



HAL
open science

Loos-en-Gohelle und sein kulturelles Ökosystem: Partizipative Kulturarbeit als Grundlage für raum-bezogene Identifikation und gesellschaftlichen Zusammenhalt

Daniel Florentin, Marie Veys, Nolwenn Robic, Kathrin Faltermeier

► **To cite this version:**

Daniel Florentin, Marie Veys, Nolwenn Robic, Kathrin Faltermeier. Loos-en-Gohelle und sein kulturelles Ökosystem: Partizipative Kulturarbeit als Grundlage für raum-bezogene Identifikation und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Research Institute for Sustainability (RIFS), 2023, 10.48481/rifs.2023.029 . hal-04317922

HAL Id: hal-04317922

<https://hal.science/hal-04317922>

Submitted on 5 Dec 2023

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Distributed under a Creative Commons Attribution - NonCommercial 4.0 International License

RIFS STUDY

Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit (RIFS)

Loos-en-Gohelle und sein kulturelles Ökosystem

**Partizipative Kulturarbeit als Grundlage für raum-
bezogene Identifikation und gesellschaftlichen
Zusammenhalt**

Potsdam, November 2023

**Daniel Florentin, Marie Veys,
Nolwenn Robic, Kathrin Faltermeier**



Deutsch-Französisches
**ZUKUNFTS
WERK**

RIFS STUDY

Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit (RIFS)

Loos-en-Gohelle und sein kulturelles Ökosystem

**Partizipative Kulturarbeit als Grundlage für raum-
bezogene Identifikation und gesellschaftlichen
Zusammenhalt**

Potsdam, November 2023

Daniel Florentin, Marie Veys,
Nolwenn Robic, Kathrin Faltermeier



Deutsch-Französisches
**ZUKUNFTS
WERK**



Foto 1: Ein Riesenschal schmückt die Looser Abraumhalde, die zum Weltkulturerbe erklärt wurde

Originaltitel: Une écologie de la culture, terreau de requalification et d'attachement territorial. La trajectoire de mise en ressources culturelles de Loos-en-Gohelle

Diese Studie wurde aus dem Französischen ins Deutsche übertragen und dabei für ein Publikum angepasst, das mit dem lokalen, regionalen und nationalen Kontext nicht vertraut ist. Für die Übertragung in die deutsche Fassung zeichnen Kathrin Faltermeier und Julia Plessing verantwortlich.

Diese Studie sollte zitiert werden als „Zukunftswerk 2023: Loos-en-Gohelle und sein kulturelles Ökosystem. Partizipative Kulturarbeit als Grundlage für raumbezogene Identifikation und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die geteilte Autor:innenschaft liegt bei Daniel Florentin, Marie Veys, Nolwenn Robic und Kathrin Faltermeier. Potsdam: RIFS

Zusammenfassung (DE)

Die nordfranzösische Kleinstadt Loos-en-Gohelle mauserte sich nach dem Kohleausstieg 1986 von einer ehemaligen Bergbauhochburg zur Modellkommune für Nachhaltigkeit. Weniger bekannt ist die Bedeutung von kulturpolitischen Maßnahmen in diesem Strukturwandel: Während in anderen Kommunen des Nordfranzösischen Kohlereviers die Kulturpolitik eingesetzt wurde, um das Image der Region zu verändern, zielte Loos-en-Gohelle darauf ab, die lokale Bevölkerung in den sozial-ökologischen Transformationsprozess mit einzubinden. Partizipative Kulturarbeit wurde somit zum Instrument der Emanzipation. Jedoch scheinen die Möglichkeiten einer Mobilisierung der Bevölkerung in den letzten Jahren an einem Wendepunkt angelangt zu sein. Loos-en-Gohelle steht vor der Herausforderung, neue Formen der kulturellen Teilhabe aufzubauen, um zu verhindern, dass die Dynamik nachlässt.

Stichwörter: Nachhaltige Stadtentwicklung, Kohleausstieg, Strukturwandel, Partizipative Kulturarbeit, Kulturpolitik, Partizipation, Loos-en-Gohelle, Frankreich

Summary (EN)

Following the end of coal production in 1986, the small town of Loos-en-Gohelle in northern France transformed itself from a former mining stronghold into a model municipality for sustainability. This article highlights the importance of cultural policy measures in this structural change: while in other municipalities in the northern French coalfield, cultural policy was used to change the image of the region, Loos-en-Gohelle aimed to involve the local population in the socio-ecological transformation process. Participatory cultural work thus became an instrument of emancipation. However, the possibilities for mobilising the population appear to have reached a turning point in recent years. Loos-en-Gohelle is faced with the challenge of developing new forms of cultural participation in order to prevent the momentum from slowing down.

Keywords: Sustainable urban development, end of coal era, participatory culture, citizen engagement, Loos-en-Gohelle, France

Danksagung

Die Autor:innen möchten sich bei unseren Partner:innen in Loos-en-Gohelle bedanken. Wir danken insbesondere Antoine Raynaud und Geoffrey Mathon für ihre Bereitschaft, sich auf das Experiment „Deutsch-Französisches Zukunftswerk“ einzulassen. Die Mitarbeitenden der Kommunalverwaltung waren eine wertvolle Hilfe, stets herzlich, auskunftsbereit und ganz offensichtlich an unserem Forschungsansatz interessiert – trotz eines durch die pandemische Lage und die Sommerpause schwierigen Kontextes. Ebenfalls danken wir den Einwohner:innen von Loos-en-Gohelle, die an unserer Umfrage teilgenommen und uns mitunter gar in ihre Wohnzimmer eingeladen haben. Unser Dank gilt auch unseren Gesprächspartner:innen aus Wallers-Arenberg und Oignies, die uns ermöglicht haben, unseren Blick zu erweitern und unsere Analyse zu verfeinern.

Ohne die engagierte Mitwirkung von Thomas Beaussier, Margaux Blache und Cécile Schwartz, die gemeinsam mit Daniel Florentin und Marie Veys die Feldarbeit durchgeführt haben, hätte diese Studie nicht realisiert werden können. Vielen Dank für die zuverlässige und fruchtbare Zusammenarbeit.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

FONA

Forschung für Nachhaltigkeit

Hinweis

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Deutsch-Französische Zukunftswerk im Rahmen der Strategie „Forschung für Nachhaltigkeit“ (FONA) www.fona.de im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung unter dem Förderkennzeichen 01US2001. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor:innen.

Inhalt

Präambel	5
1 Einleitung	7
2 Transformation durch Kultur im Nordfranzösischen Kohlerevier	11
2.1 Kulturpolitik im Dienste der Erinnerung	11
2.2 Kulturpolitik im Dienste der regionalen Attraktivität	12
3 Das kulturelle Ökosystem von Loos-en-Gohelle	15
3.1 Kultur als Bindungsansatz	16
3.2 Kulturarbeit als Beteiligungsstrategie	17
3.3 Geschichtenerzählen als demokratisches Instrument	19
4 Die Kulturstrategie in den Augen der Stadtbewohner:innen	21
4.1 Methodik der Erhebung und sozio-demografisches Portrait der Stichprobe ..	21
4.2 Analyse der territorialen Bindung und der Beziehung zur Stadt	22
4.3 Analyse der bürgerschaftlichen und kulturellen Teilhabe	23
5 Schlussbetrachtung – Herausforderungen und Chancen für die partizipative Kulturarbeit	27
6 Epilog – Lokale partizipative Kulturarbeit als Hebel für sozial-ökologische Transformation	29
Glossar	32
Abbildungsverzeichnis	34
Literaturverzeichnis	35

Präambel

Das Deutsch-Französische Zukunftswerk wurde 2019 durch den Aachener Vertrag begründet, um Transformationsprozesse in Frankreich und Deutschland im Rahmen eines transnationalen Erfahrungsaustauschs zu untersuchen.¹ In seinem ersten Arbeitszyklus (2020-2022) hat sich das Zukunftswerk mit den Themen „*Ökologische Transformation*“ sowie „*Wirtschaftliche und soziale Resilienz*“ befasst. Eineinhalb Jahre lang hat es lokale Transformationsprozesse in sechs Partnerkommunen in Frankreich und in Deutschland analysiert und die beteiligten Personen in Dialogen zusammengebracht.² Der Austausch mit Akteur:innen aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft über die Landesgrenzen hinweg wurde in einigen Fällen durch Fallstudien ergänzt.

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis einer Kooperation des Zukunftswerks mit der Stadt Loos-en-Gohelle. Die ehemals vom Kohleabbau geprägte Kleinstadt ist heute in Frankreich als ökologische Modellkommune bekannt. Um ihren Wandel zu untersuchen, hat das Zukunftswerk eine Feldforschung beauftragt, die von einem französischen Konsortium aus dem Forschungsinstitut *Armines* und dem Beratungsbüro *WAW* realisiert wurde. Die Ergebnisse sind in einem umfangreichen Forschungsbericht³ aufgeführt, welcher der Stadtverwaltung von Loos-en-Gohelle zur Verfügung gestellt wurde. Darin und in Hintergrundgesprächen des Zukunftswerks mit Akteur:innen aus der Stadtverwaltung und der Wissenschaft⁴ wurde der Beitrag einer lokalen partizipativen Kulturarbeit zur Transformation der Stadt deutlich. So konzentriert sich die Studie, die das Team des Zukunftswerks gemeinsam mit den Feldforscher:innen erarbeitet hat, auf den Aspekt der lokalen partizipativen Kulturpolitik. Sie befasst sich mit den förderlichen und hemmenden Faktoren sozial-ökologischer Transformation auf kommunaler Ebene und wirkt durch eine Reflektion der Ergebnisse vor Ort transformativ in die Kommune hinein. Die aufgezeigten Chancen und Barrieren in Loos-en-Gohelle sind über den regionalen bzw. französischen Kontext hinaus relevant und sollen Kommunen beider Länder dazu anregen, eigene Ansätze zu überdenken und weiterzuentwickeln. In diesem Sinne leistet die Studie einen Beitrag zu den Bestrebungen der Stadt Loos-en-Gohelle, ihr Wissen weiterzugeben und andere Städte und Gemeinden zu inspirieren.⁵

¹ Das Deutsch-Französische Zukunftswerk (im Weiteren: Zukunftswerk) organisiert Dialoge mit Partnerkommunen, die lokale Transformationsprozesse vorantreiben, forscht zu Faktoren, die lokales Handeln behindern oder fördern und bringt die Perspektiven der öffentlichen Verwaltung, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft zusammen. Schließlich werden im Resonanzraum gemeinsam politische Handlungsempfehlungen erarbeitet, die den Regierungen beider Länder vorgelegt werden. Auf deutscher Seite ist das Zukunftswerk ein Projekt des *Research Institute for Sustainability* (RIFS), wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und vom Auswärtigen Amt (AA) begleitet. Auf französischer Seite ist das Ministerium für Europäische Angelegenheiten für das Projekt verantwortlich, dessen Umsetzung dem Think Tank *France Stratégie* obliegt. Mehr Informationen: <https://df-zukunftswerk.eu/>

² Burgenlandkreis, Dünkirchen, Loos-en-Gohelle, Marburg, Mouans-Sartoux und Nebelschütz.

³ Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C.: *Transition systémique et nouvelles écologies territoriales. A la recherche du modèle loossois*, Forschungsbericht im Auftrag des Deutsch-Französischen Zukunftswerks, Paris, 2021, 134 S. Abrufbar auf Französisch unter folgendem Link: <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-03749910v1>

⁴ Neben den bereits erwähnten Personen danken wir besonders Helène Melin Crapet, Cyria Emelianoff sowie Julian Perdrigeat.

⁵ Die Stadt Loos-en-Gohelle initiierte und unterstützt mehrere Lernnetzwerke wie beispielsweise *Villes Pairs* oder *La Fabrique des Transitions*, die sich mit Fragen der sozial-ökologischen Transformation auseinandersetzen.

„Kultur ist [...] Disziplinierung des eigenen inneren Ichs, Inbesitznahme der eigenen Persönlichkeit und die Erlangung eines höheren Bewusstseins, mit dem man dazu kommt, den eigenen historischen Wert zu verstehen, die eigene Funktion im Leben, die eigenen Rechte und Pflichten.“

Antonio Gramsci [unter dem Pseudonym Alfa Gamma], „*Socialismo e cultura*“, 29.01.1916⁶.

Dieses Zitat wird von der Stadt Loos-en-Gohelle in ihrer internen und offiziellen Dokumentation rund um das Kulturfestival „*Les Gohellides*“ genutzt. Quelle: Internes Wiki der Kommunalverwaltung.

„In Loos-en-Gohelle [...] zielte die Einführung einer Kulturpolitik [...] darauf ab, die Erinnerung und die Vielfalt des lokalen Wissens aufzuwerten und die Werte der Zeit des Bergbaus zu fördern und zu bewahren. [...] Obwohl es von den damaligen Protagonisten nicht so formuliert wurde, handelte es sich im Grunde um einen kathartischen Prozess, der zur kollektiven Trauer um eine Ära einlud. Diese Intuition, der sie folgten, diese Erinnerungsarbeit trug dazu bei, die Bewohner mit ihrer Lokalgeschichte zu verbinden und gab ihnen Würde und Vertrauen wieder, weshalb sie sich später an positiven Prozessen des Aufbaus ihrer Stadt beteiligten.“

Bericht der Stadt Loos-en-Gohelle: *L'implication des citoyens. Retour d'expérience de la Commune de Loos-en-Gohelle*, 2020, S. 45⁷.

⁶ Deutsche Übersetzung: Gramsci, Antonio: *Marxismus und Kultur. Ideologie, Alltag Literatur*; Hamburg 1991, 3. Aufl.; Originalzitat: *La cultura è [...] disciplina del proprio io interiore, è presa di possesso della propria personalità, è conquista di coscienza superiore, per la quale si riesce a comprendere il proprio valore storico, la propria funzione nella vita, i propri diritti e i propri doveri.*

⁷ Eigene Übersetzung; Originalzitat: *A Loos-en-Gohelle, [...] la mise en place d'une politique culturelle [...] visait à valoriser la mémoire et la diversité des savoir-faire locaux, ainsi qu'à promouvoir et sauvegarder certaines valeurs populaires cultivées à l'époque de la mine. [...] Bien que cela n'ait pas été formulé ainsi par les protagonistes de l'époque, il s'agissait d'un véritable processus cathartique et d'une invitation à participer au deuil collectif d'une époque. Cette intuition qu'ils ont suivie, ce travail de mémoire a contribué à relier les habitants à l'histoire de leur territoire et à retrouver une dignité et une confiance qui les ont conduits plus tard à s'impliquer dans des processus positifs de construction de leur ville.*

1 Einleitung

Loos-en-Gohelle befindet sich im Herzen des Nordfranzösischen Kohlreviers *Bassin minier du Nord et du Pas-de-Calais* in der Region Hauts-de-France. Über viele Jahre hinweg war die Stadt dafür bekannt, die höchste Anzahl an Kohlebergwerken in der Region, wenn nicht sogar in ganz Europa, zu beherbergen (Melin, 2013). Mit dem Kohleausstieg war 1986 Schicht im Schacht. Das ehemalige Kohlrevier stürzte in eine tiefe wirtschaftliche und soziale Krise. Loos-en-Gohelle jedoch durchlebte in den darauffolgenden Jahrzehnten einen tiefgreifenden sozialen, urbanen und wirtschaftlichen Wandel. Unter der Überschrift „*du noir au vert*“ schaffte die Stadt eine Kehrtwende von einer durch die Kohleindustrie geprägten *schwarzen*, hin zu einer von Nachhaltigkeit geprägten *grünen* Stadt. Heute gilt die Kleinstadt mit rund 6.800 Einwohner:innen in Frankreich und international als Modell einer vorbildlichen ökologischen Transformation (Berry, 2020). Sie verfolgt eine engagierte Nachhaltigkeitspolitik in Bereichen wie ökologisches Bauen, Wasserwirtschaft, Landschaftsplanung und -pflege, Biodiversität, Abfallmanagement und Energie. Die Teilhabe der Einwohner:innen ist eine tragende Säule dieser erfolgreichen Transformationsstrategie. Loos-en-Gohelle hat seinen Wandel in den letzten vier Jahrzehnten ausführlich dokumentiert (Melin, 2013). Die Archive und Dokumente der Organisation *Mission Bassin Minier*⁸ sowie Interviews mit Verantwortlichen der Stadt belegen, dass Kultur auf diesem von der Kommunalverwaltung so genannten „Pfad der Resilienz“ eine zentrale Rolle spielte. „Kultur diente uns als Türöffner. Danach haben wir andere Türen geöffnet. [...] Alles begann mit der Kultur“ (Verantwortliche:r Loos-en-Gohelle, Juli 2021). Ein Gemeinderatsmitglied beschreibt kommunale Kulturarbeit als „Startinvestition“, die es der Verwaltung und den Einwohner:innen ermöglichte, sich zunächst mit der überaus identitätsstiftenden Vergangenheit der Region auseinanderzusetzen, ohne jedoch dabei in eine romantische Verklärung zu verfallen.

Kulturpolitik als Instrument kommunalen Handelns beschränkt sich in Frankreich nicht auf Loos-en-Gohelle. Seit dem Ende der 1980er Jahre wird Kulturpolitik als Methode für die Transformation städtischer Räume eingesetzt, insbesondere im Rahmen der Stadterneuerungspolitik (Lusso, 2010), die Prozesse des postindustriellen Wandels durch einen räumlichen Bezug erlebbar macht (Vivant, 2007). Ebenso hat sich die Wissenschaft mit dem Thema befasst, wie z.B. Géraldine Djament-Tran, die daran erinnert, dass „Kultur, Kulturerbe und Tourismus, die traditionell als Nebenprodukte territorialer Konstruktionen verstanden wurden, heute umgekehrt mit der schwierigen Aufgabe betraut [sind], Gebiete zu (re)konstruieren, die durch die neue internationale Arbeitsteilung dekonstruiert wurden“ (2013)⁹. In dieser neuen Rolle wird Kultur – in all ihren Facetten, d.h. im Sinne von kulturellen Einrichtungen, Bildungsangeboten oder Veranstaltungen – zu einem „Katalysator für urbane Veränderungen“, der zur Transformation der „vermuteten, erfundenen oder aufgezwungenen Identität einer Stadt“ beiträgt (Guinard und Morovich, 2020)¹⁰. Auch im Nordfranzösischen Kohlrevier ist Kulturpolitik seit den

⁸ Die *Mission Bassin Minier* (MBM) wurde durch einen interministeriellen Beschluss geschaffen und dient als Instrument für Raumplanung und Regionalentwicklung der Umsetzung eines ambitionierten Programms zur Umstrukturierung des Kohlreviers. Mitglieder im Trägerverein der MBM sind neben staatlichen Vertreter:innen die betroffenen Gebietskörperschaften (Region Hauts-de-France, Departements Nord und Pas-de-Calais, sowie die Kommunalverbände und Kommunen des Kohlreviers) auch der Zusammenschluss der Bergarbeitergemeinden von Nord-Pas-de-Calais, die staatliche Entwicklungsbank *Caisse des Dépôts et Consignations* und der regionale Naturpark Scarpe-Escaut.

⁹ Eigene Übersetzung; Originalzitat: *Traditionnellement conçus comme sous-produits des constructions territoriales, la culture, le patrimoine et le tourisme se voient aujourd'hui inversement investis de la difficile mission de (re)construire des territoires déconstruits par la nouvelle division internationale du travail.*

¹⁰ Eigene Übersetzung; Originalzitate: *catalyseur de changements urbains ; l'identité supposée, inventée ou imposée d'une ville.*

1980er Jahren in den Leitlinien der Region¹¹ verankert. Dabei gibt es diverse Möglichkeiten, wie Räume für kulturelles Handeln geschaffen werden können. Kulturpolitik kann in einer Logik münden, die Kultureinrichtungen lediglich als Veranstaltungsorte schafft. Jedoch lässt sie sich ebenso als gemeinschaftliche Planung und Durchführung von Veranstaltungen oder Festen wie beispielsweise das jährlich in Loos-en-Gohelle organisierte Festival „Les Gohelliades“¹² verstehen. Auf die unterschiedlichen Auswirkungen dieser Ansätze geht die vorliegende Arbeit im Detail ein (*Kapitel 2 und 3*).

Nach wie vor hinkt das strukturschwache Nordfranzösische Kohlerevier der wirtschaftlichen Dynamik der Gesamtregion *Hauts-de-France* hinterher. Doch wie eine Reihe von frankreichweit erhobenen sozioökonomischen Indikatoren belegt, befindet sich Loos-en-Gohelle im Vergleich zu anderen Kommunen des Kohlereviere in einer weniger kritischen Situation.

Tabelle 1: Auswahl von Indikatoren für sozioökonomische Fragilität im Kohlerevier (Quelle: Französisches Statistikamt INSEE, 2018)

	Loos-en-Gohelle	Wallers-Arenberg	Oignies	Hauts-de-France	Frankreich
Einwohner:innen	6855	5568	9841		
Anteil der leerstehenden Wohnungen, in %	5,6	6,3	7,6	7,8	8,2
Anteil der steuerpflichtigen Haushalte, in %	41	39	34	46	
Median des jährlichen Netto-Einkommens pro Haushalt, in Euro	18870	18970	17620	20110	
Armutquote, in %	19	19	22	18	14-15
Veränderung der Gesamtbeschäftigung zwischen 2013 und 2018: Jahresdurchschnitt, in %	+1,9	-1,9	-1,3	-0,1	+0,2
Arbeitslosenquote der 15- bis 64-Jährigen, in %	15,4	17,7	20,3	16,4	13,4

Auf dieser Datengrundlage lässt sich folgende Hypothese formulieren: Die Looser Kulturpolitik und ihre Einbettung in ein ganzheitliches Transformationsprojekt weisen Besonderheiten auf und haben die sozioökonomische Situation der Stadt positiv beeinflusst. In Loos-en-Gohelle werden Kulturaktivitäten nicht nur durch die zuständigen Fachbereiche der Verwaltung organisiert, sondern gehen von einer Vielzahl von Akteur:innen aus. Zudem werden sie als Werkzeug zur (Re)Konstruktion von (sozialen und räumlichen) Bindungen konzipiert (Hennion, 2004). Das soll heißen, die geschaffenen und erlebten kulturellen Erfahrungen fördern neue soziale Interaktionen und stellen überdies für die Einwohner:innen einen emotionalen Bezug zum eigenen räumlichen Umfeld her. Somit können Kulturarbeit und ihre Verknüpfung mit der sozial-ökologischen Transformation als politisches Projekt im Hervorbringen neuer ökologischer, wirtschaftlicher, bildungspolitischer, kulturhistorischer, ästhetischer und erinnerungspolitischer Werte zur Neuausrichtung des Gebiets beitragen. Dies wiederum

¹¹ Die Region Nord-Pas-de-Calais wurde durch eine Gebietsreform 2015 Teil der neu geschaffenen Region Hauts-de-France.

¹² Eigene Übersetzung; Originalzitat: [...] *de maintenir une forme collective d'organisation, malgré la désespérance, et de renforcer les liens sociaux pour tisser un filet de sécurité, renforcer la solidarité.*

erfordert die Entwicklung neuer Indikatoren, die über eine rein monetäre Lesart oder die Konzentration auf klassische Indikatoren (*Tabelle 1*) hinausgehen.¹³ Kurzgesagt ist es der Kulturpolitik von Loos-en-Gohelle gelungen, „trotz der Verzweiflung [angesichts der Schließung der Minen] eine kollektive Organisationsform aufrechtzuerhalten und die sozialen Bindungen zu stärken, um ein Sicherheitsnetz zu knüpfen und die Solidarität zu fördern“.^{14;15}

Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Studie drei Fragestellungen:

1. Inwiefern unterscheidet sich die kommunale Kulturarbeit in Loos-en-Gohelle von Kulturpolitik andernorts?
2. Inwieweit hat sie einen Transformationsprozess angestoßen, der sich von der Entwicklung anderer Städte und Gemeinden im nordfranzösischen Kohlerevier unterscheidet?
3. Und wie wird diese Kulturarbeit von der lokalen Bevölkerung wahrgenommen?

Unsere Analyse basiert auf der Beobachtung jener Prozesse, welche die stadtökonomische Literatur als (im)materielle Ressourcenzuweisung (Gumuchian und Pecqueur, 2007) eines Standortes beschreibt. Darunter werden alle Maßnahmen verstanden, die von der Stadt selbst, anderen politischen Akteur:innen (v.a. übergeordnete Gebietskörperschaften) und Akteur:innen der Zivilgesellschaft ausgehen und die latente Potenziale innerhalb der lokalen Bevölkerung aktivieren. Diese Ressourcenzuweisung ist kein mechanischer oder linearer Prozess, sondern als gesellschaftspolitische Konstruktion mit erheblichen Herausforderungen verbunden (*Kapitel 3*).

Wie unsere Studie zeigt, hat Loos-en-Gohelle mit seiner Kulturpolitik einen Sonderweg verfolgt. Die Raumentwicklungsstrategie „Transformation durch Kultur“, wie sie nach dem Kohleausstieg im gesamten Nordfranzösischen Kohlerevier eingesetzt wurde, zielte vor allem auf eine Imageveränderung des Gebiets nach außen hin ab und legte weniger Wert darauf, diesen Veränderungsprozess durch eine territoriale Verankerung der kulturellen Interventionen zu unterstützen. Angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Zäsur, die das Ende der Kohle für die betroffene Gegend bedeutete, setzte Loos-en-Gohelle auf lokale partizipative Kulturarbeit als Instrument der Trauerarbeit und der Emanzipation. Der politische Wille und das außergewöhnliche Engagement der Lokalregierung eröffneten Möglichkeiten zur Teilhabe, die wiederum, so unsere These, zur Wiederaneignung der Kulturpolitik durch die Bewohner:innen und zur (Re)Konstruktion von raumbezogenen Bindungen beitrugen. Angesichts eines Generationenwechsels steht allerdings nun die in den frühen 1980er Jahren eingeleitete Kulturstrategie vor einer Bewährungsprobe: Bindungs- und Mobilisierungsprozesse sind dynamisch und erfordern eine kontinuierliche Erneuerung der damit verbundenen Politiken. Die fortwährende Weiterentwicklung kultureller Instrumente und der kürzlich erfolgte Bürgermeisterwechsel¹⁶ sind Indizien

¹³ Die Messung von Resilienz durch Indikatoren ist problematisch (Rufat, 2018) sofern keine Analyse von Bewertungsprozessen erfolgt, d.h. von Prozessen, die Evaluierung und Valorisierung miteinander verbinden (Vatin, 2009; Lenglet und Peyrache-Gadeau, 2020). Dies erfordert ein vertieftes Verständnis von Akteursbeziehungen im Sinne einer Konstellationsanalyse, die untersucht, wie Institutionen, Projektträger:innen und Entscheidungsträger:innen interagieren (Jeannerat, 2021). Die Erstellung von Indizes für die raumbezogene Bindung und die Beziehung zur Stadt (siehe Kapitel 4) leistet in dieser Studie einen bescheidenen Beitrag dazu. Für die Suche Loos-en-Gohelles nach neuen Metriken und konkrete Ansätze der Stadtverwaltung, siehe: Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C.: *Transition systémique et nouvelles écologies territoriales. A la recherche du modèle loossois*, Forschungsbericht im Auftrag des Zukunftswerks, Paris, 2021, S. 46-52.

¹⁴ Caron und al., *L'implication des citoyens. Retour d'expérience de la Commune de Loos-en-Gohelle (« Référentiel de l'implication citoyenne »)*, Loos-en-Gohelle, 2020, S. 45.

¹⁵ Eigene Übersetzung; Originalzitat: [...] *de maintenir une forme collective d'organisation, malgré la désespérance, et de renforcer les liens sociaux pour tisser un filet de sécurité, renforcer la solidarité.*

¹⁶ Am 02.04.2023 übergab Jean-François Caron nach 22 Jahren sein Amt als Bürgermeister seinem Stellvertreter, Geoffrey Mathon. Sie waren mit dem Versprechen eines Mandatswechsels zur Halbzeit der Legislaturperiode als Tandem angetreten.

dafür, dass Loos-en-Gohelle diesen Weg bereits eingeschlagen hat. Die Kleinstadt muss auch weiterhin daran arbeiten, adäquate Lösungsansätze zu identifizieren und zu testen.

Wie eingangs in der Präambel aufgeführt, stützt sich diese Studie auf eine Forschungsarbeit, mit der das französische Konsortium aus dem Forschungsinstitut *Armines* und dem Beratungsbüro *WAW* beauftragt wurde.¹⁷ Sowohl der Forschungsbericht als auch die hier vorliegende Studie beruhen auf einer Feldforschung, die zwischen Juli und Dezember 2021 in Loos-en-Gohelle, Wallers-Arenberg und Oignies durchgeführt wurde. Diese basierte zunächst auf qualitativen Methoden: semi-direktive Interviews mit Beschäftigten der Kommunalverwaltung, Gemeinderatsmitgliedern, Vertreter:innen anderer Institutionen, Verantwortlichen kultureller Projekte und Forscher:innen. Im Sommer 2021 erfolgte eine ergänzende Befragung der Einwohner:innen von Loos-en-Gohelle: Von insgesamt 342 angefragten Personen erklärten sich 100 Personen bereit dazu, einen Fragebogen¹⁸ zu ihrer Wahrnehmung der Transformation von Loos-en-Gohelle seit den 1980er Jahren zu beantworten. Zudem stützt sich diese Analyse auf Sekundärliteratur sowie auf Dokumente, die von der Stadtverwaltung Loos-en-Gohelle und der *Mission Bassin Minier* zur Verfügung gestellt wurden.

Um die Praxis der Transformation durch Kultur im Nordfranzösischen Kohlrevier in ihrem räumlichen Zusammenhang zu betrachten, erfolgt zunächst ein Vergleich mit den benachbarten Kommunen Wallers-Arenberg und Oignies (*Kapitel 2*). Die Gegenüberstellung verdeutlicht die Spezifika der Kulturpolitik von Loos-en-Gohelle – eines „kulturellen Ökosystems“, das auf einem relationalen Kulturansatz, einer umfassenden Bürger:innenbeteiligung und narrativen Methoden basiert (*Kapitel 3*). Schließlich wirft diese Studie die Frage nach der Wahrnehmung der Einwohner:innen auf. Durch deren Äußerungen soll erfasst werden, ob die Kulturstrategie nach knapp 40 Jahren noch zeitgemäß ist (*Kapitel 4*). Abschließend folgt eine Betrachtung der Herausforderungen und Chancen, die kulturelle Dynamik Loos-en-Gohelles aufrechtzuerhalten (*Kapitel 5*).

¹⁷ Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C.: *Transition systémique et nouvelles écologies territoriales. A la recherche du modèle loossois*, Forschungsbericht im Auftrag des Zukunftswerks, Paris, 2021, 134 S.

¹⁸ Ebd., S. 119-124.

2 Transformation durch Kultur im Nordfranzösischen Kohlerevier

Um die Besonderheiten der Transformation von Loos-en-Gohelle zu verstehen, sollte sie im räumlichen Kontext des Kohlereviers der Region *Hauts-de-France* betrachtet werden. Das *Bassin Minier* wurde 2012 von der UNESCO zum Welterbe erklärt und beherbergt fünf bedeutende Orte der Bergbaukultur: Bruay-la-Buissière, Lewarde, Loos-en-Gohelle, Oignies und Wallers-Arenberg. Die Einstufung dieser Stätten als Industriedenkmäler der Bergbauzeit hat in den frühen 2000er Jahren zur Entwicklung einer territorialen Strategie der Regeneration durch Kultur geführt. Auch wenn der damalige Looser Bürgermeister Jean-François Caron, der zu dieser Zeit auch einen Sitz im Regionalparlament innehatte, zu den Impulsgeber:innen zählte, wurde die Strategie weitgehend von der damals zuständigen Region *Nord-Pas-de-Calais* konzipiert und umgesetzt (Mortelette, 2019).

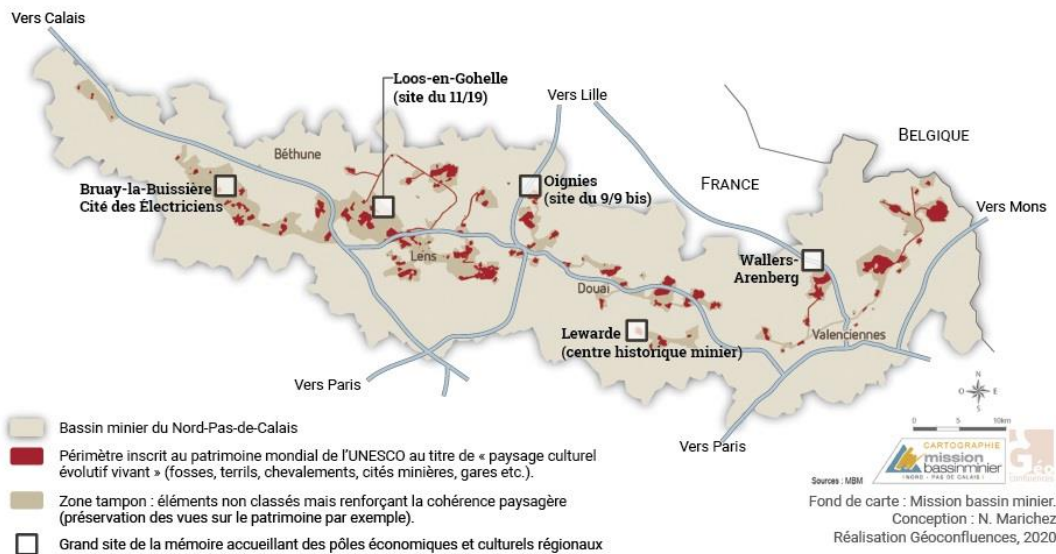


Abbildung 1: Welterbestätten im *Bassin Minier* (Géoconfluences, 2020)

2.1 Kulturpolitik im Dienst der Erinnerung

Nach dem Kohleausstieg hatten sich sowohl in Loos-en-Gohelle als auch in Wallers-Arenberg und in Oignies lokale Akteur:innen dafür eingesetzt, die ehemaligen Zechenanlagen als Erinnerungsorte der Bergbauergangenheit zu erhalten. Es gelang, die Zechen unter Denkmalschutz zu stellen. In Loos-en-Gohelle geschah dies auf Initiative des Bürgermeisters und des Stadtrats: 1987 wurden die Schächte zugeschüttet, die restliche Anlage sollte abgerissen und die Abraumhalden abgetragen werden. 1989 beschloss die Stadt jedoch, die Industriebrache zu kaufen und setzte sich für ihre Einstufung als

Denkmal ein, was 1992 gelang.¹⁹ Mittlerweile ist die Base 11/19, das ehemalige Bergwerk mit Förderturm und -gerüst, Schacht- und Maschinenhallen, Lüfter sowie den angrenzenden Abraumhalden und der 70 Hektar großen Siedlung als Ensemble geschützt. Sie gilt als eines der wenigen noch vollständigen Beispiele für das System des Kohleabbaus in Frankreich. In Wallers zogen laut einer:s Verantwortlichen die Dreharbeiten für den Film *Germinal* Anfang der 1990er Jahre die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich und führten 1994 zur Denkmalschutzeinstufung.²⁰ In Oignies erfolgte diese etwa zeitgleich: Auslöser war hier der Besuch des damaligen französischen Ministers für Kultur, Jacques Toubon, auf Einladung des örtlichen Bergarbeiter:innen-Vereins (Interview Verantwortliche:r Oignies, September 2021).

Die Denkmalschutzbemühungen der 1990er Jahre waren der erste Schritt einer langfristigen Strategie zum Erhalt des kulturellen Erbes des *Bassin Minier*, die 2012 in ihre Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste mündete. Aus den Archiven der Region wird ersichtlich, dass die strategische Entscheidung für eine Transformation durch Kultur unter den lokalen Mandatsträger:innen umstritten war: Einige hätten vorgezogen, mit der Bergbauvergangenheit abzuschließen (Mortelette, 2019, S. 229). Diese Zurückhaltung spiegelt ein ambivalentes Verhältnis zur Lokalgeschichte wider, das bis heute anhält.

2.2 Kulturpolitik im Dienst der regionalen Attraktivität

Unter dem Impuls der Region Nord-Pas-de-Calais wurden die symbolträchtigen Stätten mit ihren imposanten Fördertürmen schnell zu Standorten, die mehr bieten als die ehemaligen Kohleförderungsanlagen. Jeder Ort sollte sich im Sinne einer geclusterten Regionalwirtschaft auf einen kulturellen Aspekt spezialisieren (Vivant, 2007): Ton in Oignies, Bild in Wallers-Arenberg, Museumskultur in Lewarde und nachhaltige Entwicklung in Loos-en-Gohelle. Einige Gemeinden, wie Oignies, ließen sich bei der Suche nach ihrer Spezialisierungsnische von einer Agentur begleiten. Aufgrund der geringen Anzahl an Spielstätten für Musikaufführungen in der Region fiel die Wahl auf Musik. So entstand in Oignies auf dem Gelände des Industriedenkmal in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Kohlenfördergrube *Fosse 9-9bis* eine zusätzliche Einrichtung: *Le Métaphone* –experimentelles Bauwerk, Konzertsaal und Musikinstrument in Einem.

Ehemalige Zechen kulturell wiederzubeleben ist eine Strategie, die auf territoriale Attraktivität abzielt, um das Image der Region aufzuwerten und Orte der Deindustrialisierung in kreativwirtschaftliche Leuchttürme zu verwandeln. Dasselbe Modell war auch bei Kohleregionen wie Glasgow, Bilbao oder dem Ruhrgebiet leitend und ist in deren Regenerationsstrategien umfassend dokumentiert. Das Vorgehen beinhaltet stets einen ikonischen Ort, der unter Denkmalschutz steht oder in die UNESCO-Welterbeliste (nach dem Vorbild des Essener Zollvereins²¹) aufgenommen wird, sowie eine dort stattfindende unverwechselbare Aktivität. Wie mehrere unserer Gesprächspartner:innen berichteten, sind Studienfahrten Abgeordneter oder Verwaltungsmitarbeitender der Region insbesondere ins Ruhrgebiet oder in belgische Städte wie Charleroi nicht unüblich. Derartige durch die *Mission Bassin Minier* organisierte Bildungsreisen oder thematische Kolloquien haben dazu beigetragen, einen gemeinsamen Bezugsrahmen für die kulturelle Transformation des Nordfranzösischen Kohlereviere zu schaffen (Melin, 2013; Interview Vertreter:in *Mission Bassin Minier*, Juli 2021).

¹⁹ Die Einstufung galt nicht für die Gesamtanlage, sondern beschränkt auf Seilscheibengerüst Nr. 11 und Förderturm Nr. 19.

²⁰ In Frankreich obliegt die Einstufung als Denkmal von historischem oder künstlerischem Interesse der *Commission régionale du patrimoine et de l'architecture* (Regionale Kommission für Kulturerbe und Architektur) in der dezentralen Regionaldirektion für kulturelle Angelegenheiten (*Direction régionale des Affaires culturelles*, kurz DRAC) des französischen Kulturministeriums.

²¹ Der Industriekomplex „Zeche Zollverein“ ist ein Industriestandort in der Stadt Essen in Nordrhein-Westfalen. 2001 wurde das Gelände in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.

Auch die Kommunen Oignies und Wallers-Arenberg sind bei der kulturellen Transformation ihrer Industriedenkmäler der oben beschriebenen Strategie gefolgt. In beiden Fällen wurde mit einem Fokus auf Tourismusförderung im Wesentlichen die Außenwirkung bedacht und weniger eine nach innen gerichtete territoriale Entwicklung.²² Den Orientierungsrahmen derartiger Raumentwicklungsstrategien, die seit den späten 1990er Jahren von der öffentlichen Hand aufgegriffen wurden, bildet die sogenannte „CAME-Mythologie“²³ (Bouba-Olga und Grossetti, 2018; zu den Logiken der Attraktivität siehe auch Miot, 2012). Sie stützt sich u.a. auf Arbeiten des US-Ökonomen Richard Florida und postuliert, dass die Konzentration von strategischen (kulturellen) Aktivitäten automatisch zur treibenden Kraft für das umliegende Gebiet wird und zu Zuzug, Arbeitsplätzen und Wohlstand führt. Diese vermeintlichen Mitnahmeeffekte sind nicht nur in der Literatur hochumstritten.²⁴ In der Realität scheitern Strategien für gleichwertig(er)e Lebensverhältnisse als Form der territorialen Gleichberechtigung häufig schon am Qualifikationsniveau der ansässigen Bevölkerung (Grossetti und Bouba-Olga, 2019).

Wie auch in Loos-en-Gohelle liegen die Industriedenkmäler in Oignies und Wallers-Arenberg in der Verantwortung der öffentlichen Hand. Doch haben die Kommunen die Standorte teilweise übernommen, ohne eine ausgereifte Zukunftsvision für den Ort zu entwerfen: „Die Stätte verfällt trotz der Einstufung [als Denkmal] in den 1990er Jahren immer weiter, weil es keine Gelder für die Restaurierung gibt und vor allem kein Projekt“ (Verantwortliche:r Oignies, Oktober 2021). Nach Auskunft mehrerer Gesprächspartner:innen in Wallers-Arenberg und in Oignies sei die Transformation durch Kultur größtenteils oder sogar ausschließlich ein Investitionskonzept. Finanzielle Mittel wurden an eine Anlage und deren Sanierung als Kultureinrichtung geknüpft, nicht aber an eine langfristige Vision, die auch ein Mitdenken des laufenden Betriebs erfordern würde. Am Standort Wallers-Arenberg fällt die Aufgabe der *animation territoriale*²⁵ einer einzigen Person zu, die den ganzen Kommunalverband betreut. „Was die Bürgerbeteiligung angeht, ist das Problem, dass wir keinen zuständigen Koordinator haben. Die Kollegen der 9-9bis würden gerne mit uns zusammenarbeiten, aber wir haben kein Personal vor Ort“ (Verantwortliche:r Wallers-Arenberg, Oktober 2021).

In jüngster Zeit ist ein Gesinnungswandel zu verzeichnen: Die Standorte 9-9bis in Oignies und *Creative Mine* in Wallers-Arenberg wenden sich ihrer unmittelbaren Umgebung zu und das Schlagwort ‚territoriale Verankerung‘ rückt stärker ins Gesichtsfeld der Lokalpolitik. „Selbst die Gemeinderatsmitglieder tragen die Kritik der fehlenden lokalen Einbindung mit“ (Verantwortliche:r Wallers-Arenberg, Oktober 2021). Dieser Kurswechsel ist Ausdruck der Schwierigkeit, eine kulturelle Einrichtung *ent-territorialisiert*, d.h. losgelöst von ihrem Gebiet zu betreiben und verbildlicht den Widerspruch zwischen „der Wiederherstellung der Attraktivität der betrachteten Gebiete und einer proaktiven Politik der kulturellen Demokratisierung“ (Mortelette, 2019, S.18)²⁶. Die schrittweise Auflösung der Dissonanz zwischen endogenen und exogenen Ansätzen muss durch die Verknüpfung von kulturellen

²² Eine Agentur, die den Kommunalverbund Hénin-Carvin 2002 bei seiner Spezialisierung begleitete, schlug zwei Entwicklungsszenarien für den Standort *Fosse 9-9bis* in Oignies vor: ein *exogenes*, in dem die Anlage über die Gemeindegrenze hinauswirkt, und ein *endogenes*, auf die Gemeinde ausgerichteter (Interview Verantwortliche:r Oignies, Oktober 2021). Erst seit kurzem werden beide Ansätze verfolgt. Auch in Wallers wurde die regionale Transformation eher über Ausstattung gedacht und berücksichtigt weniger die Ressourcen und Qualifikationen der lokalen Bevölkerung. Camille Mortelette hebt hervor: „Die verantwortlichen Akteure [...] haben keine sozialen Ambitionen für diesen Standort entwickelt [...]. *Creative mine* ist bestrebt, eine Branche für Digitalbild und Kreativwirtschaft zu schaffen und ist Teil einer Regionalmarketing-Strategie, die auf Attraktivität und einen Imagewandel setzt“ (eigene Übersetzung; Mortelette, 2019, S. 377).

²³ CAME steht als Akronym für *compétitivité* (Wettbewerbsfähigkeit), *attractivité* (Attraktivität), *métropolisation* (Metropolisierung), *excellence* (Exzellenz).

²⁴ Richard Florida selbst hat seine Theorie später revidiert.

²⁵ Zum Aufgabenbereich dieser Funktion fallen in Frankreich z.B. Stadtteilarbeit und Themen wie sozialer Zusammenhalt, ländliche Entwicklung oder soziale Entwicklungspolitik in Gebietskörperschaften und ihren öffentlichen Einrichtungen. Quelle: <https://www.emploi-collectivites.fr/animateur-territorial-blog-territorial>

²⁶ Eigene Übersetzung; Originalzitat: [...] *la recherche du retour de l'attractivité des territoires considérés et des politiques volontaristes de démocratisation culturelle*.

Aktivitäten mit der benötigten Personalausstattung und dem lokal vorhandenen Wirtschaftsgefüge einhergehen – bestenfalls flankiert durch Instrumente der kulturellen Bildung und partizipativen Programmgestaltung. Die große Herausforderung liegt nun darin, die Orte *9-9bis* und *Creative Mine* so zu gestalten, dass sie Strahlkraft besitzen und ohne Hemmschwellen von der lokalen Bevölkerung für verschiedene Zwecke frequentiert werden. Dieser Wandel würde jedoch eine echte Animation und ein Überdenken der momentanen Geschäftsmodelle erfordern.

3 Das kulturelle Ökosystem von Loos-en-Gohelle

Das Industriedenkmal und ehemalige Bergwerk *Base 11/19* am Fuße der Looser Abraumhalden beherbergt heute Kompetenz für nachhaltige Entwicklung²⁷, was der eingangs beschriebenen kulturellen Ausstattungslogik entspricht und von Akteur:innen wie der *Chaîne des Terrils*²⁸ oder der *Mission Bassin Minier* angeregt worden war. Anders als in Oignies und Wallers-Arenberg wurde die Kulturpolitik in Loos-en-Gohelle allerdings von Beginn an vorrangig auf das Gebiet und seine Bewohner:innen ausgerichtet. Kultur ist hier nicht selbst Gegenstand der Spezialisierung. Vielmehr diente Kulturarbeit als zentraler Hebel für die territoriale Neuqualifizierung. Die Vision einer lokalen und partizipativen Kulturarbeit ist eine ganzheitliche: Sie geht über die reine Ausstattungs- oder Veranstaltungslogik hinaus und stützt sich auf einen weiten Kulturbegriff der Kultur als Lebenswelt. Kulturpolitik ist unabdingbarer Teil des Bestrebens der Stadtverwaltung, den nachhaltigen Wandel auf lokaler Ebene voranzutreiben und wird in Loos-en-Gohelle von den Einwohner:innen, den Stadträt:innen und der Kommunalverwaltung mitgetragen. Nach Ende der Kohle-Ära haben unterschiedlich gelagerte Veränderungsprozesse in einem nicht-linearen Prozess Machtressourcen aktiviert (Lambelet und Pflieger, 2016) und dazu beigetragen, das ‚kulturelle Ökosystem‘ in Loos-en-Gohelle zu stärken und zu etablieren, wie z.B.:

- Öffentliche Trägerschaft durch den Kauf des Grundstücks der *Base 11/19* durch die Stadt,
- deren Einstufung als Industriedenkmal seit 1992,
- soziokulturelle Animation durch die Anwesenheit kultureller Initiativen wie *Culture Commune*,
- politischer Einfluss auf mehreren Ebenen z.B. durch Mandate von Jean-François Caron.²⁹

Im folgenden Kapitel untersuchen wir, welche Charakteristika die Looser Kulturpolitik auszeichnen. Das kulturelle Ökosystem der Stadt beruht auf einem sogenannten relationalen Kulturansatz, einem Ansatz, der Verbindungen schafft und die ortsbezogene Identifikation der Einwohner:innen stärkt. Dabei sticht Loos-en-Gohelle durch ihren Willen hervor, die Bevölkerung nicht nur zur Teilnahme am Kulturangebot zu ermutigen, sondern sie in den Entstehungsprozess miteinzubeziehen – was auf dem Nährboden der lebendigen lokalen Vereinslandschaft gelang. Die dritte Besonderheit ist die narrative Methode, die das Erzählen von Geschichten als zutiefst demokratisches Instrument begreift.

²⁷ In den 2000er Jahren siedelten sich Start-Ups aus dem Nachhaltigkeitsbereich in Loos-en-Gohelle an, u.a. die Agentur CD2E, die Unternehmen und Behörden zu Fragen wie nachhaltiges Bauen oder erneuerbare Energien berät, oder TEAM², ein nationales Kompetenzzentrum für umweltfreundliche Werkstoffe und Materialien.

²⁸ Siehe Glossar.

²⁹ Die parallele Ausübung mehrerer Wahlämter auf verschiedenen administrativen Ebenen war in Frankreich lange gängig. Neben seinem Bürgermeisteramt (2001-2023) war Jean-François Caron gleichzeitig gewähltes Mitglied und Vizepräsident des Regionalrats Nord-Pas-de-Calais (1992-2015). Das Kumulieren von Mandaten wurde 2014 eingeschränkt; seitdem verbietet die nationale Gesetzgebung die gleichzeitige Ausübung zweier Exekutivmandate. In der Praxis sind Umgehungsmöglichkeiten zu beobachten, z.B. indem Politiker:innen als Spitzenkandidat:in antreten und dann Posten als Stellvertreter:innen übernehmen.

3.1 Kultur als Bindungsansatz

Loos-en-Gohelle verfügt heute dank des Mitwirkens der Stadtbewohner:innen, der gewählten Vertreter:innen im Stadtrat und der Verwaltungsmitarbeitenden über ein reichhaltiges Kulturangebot, auch wenn der Kommune kein professioneller Veranstaltungsort wie eine Stadthalle zur Verfügung steht. Ein internes Dokument der Stadtverwaltung (2021) belegt: „Ständig müssen wir zwischen den Belegungen von geeigneten Veranstaltungsorten durch andere Events (Sport oder andere) jonglieren und uns an die räumlichen Gegebenheiten anpassen, die für die jeweilige Aufführung benötigte Technik (Ton, Licht, ...) mieten, den sicheren Einlass des Publikums organisieren, den Backstagebereich und die Verpflegung der Künstler:innen unter den bestmöglichen Bedingungen einrichten. Das ist nicht immer einfach und führt manchmal zu Spannungen, aber wir schaffen es.“

Diesen Herausforderungen³⁰ zum Trotz verfolgt die Looser Stadtverwaltung das Ziel, der Einwohner:innenschaft die Bedingungen für einen Zugang zur Kultur zu bieten, und zielt weniger auf die kulturelle Ausstattung oder das kulturelle Angebot an sich ab. Kultur wird in Loos-en-Gohelle als ein Beziehungen und (Ver-)Bindungen schaffendes Moment gedacht: Beziehungen zwischen den Einwohner:innen, Verbindungen zwischen den Generationen und nicht zuletzt auch als *territoriale* Bindung an den Heimatort und die Region. Um diese Konzeption von Kultur umzusetzen, wollten der emblematische ehemalige Bürgermeister Marcel Caron und seine Mitstreiter:innen die inhärenten Ressourcen der Populärkultur, der Erinnerung an die Bergbauzeit und der gemeinschaftlichen Organisation von Festen aktivieren. Ihr Vorgehen zeichnet sich dadurch aus, dass die Einwohner:innen in kulturelle Projekte einbezogen werden und Kultur als Instrument der Emanzipation verstanden wird.

Diese Strategie wird in vielen lokalen Kulturprojekten sichtbar (*Infobox 1*). Ihr Markenzeichen ist das jährlich stattfindende Festival *Les Gohelliades*.³¹ Über dessen Beginn berichtet ein:e langjährige:r Rathausmitarbeiter:in: „1984 startete Marcel Caron das Projekt einer großen Kulturveranstaltung mit Ausstellungen, Radrennen, Tanzaufführungen, und rief das Festival so ins Leben. In jeder Ecke der Stadt gab es etwas zu sehen. [...] Hauptziel war, hier vor Ort etwas auf die Beine zu stellen, um den Bewohner:innen des *Bassin Minier*, die nicht viel Geld zur Verfügung hatten, ein bisschen Kultur zu bieten. [...] Es war großartig. Es war echt verrückt“ (Juli 2021). Das Festival verstieß zunächst gegen behördliche Auflagen³², fungierte aber als Auslöser für weitere Aktivitäten rund um die Mine. Auch wenn die Initiator:innen ihr ursprüngliches Anliegen verfehlten, auf die gesamte Gegend der *Gohelle*³³ auszustrahlen, so haben sie Loos-en-Gohelle und seinen Bewohner:innen ein sehr beliebtes wiederkehrendes Ereignis beschert: *Les Gohelliades* ist ein Festival, an dem viele Menschen freiwillig mitwirken, das Stolz hervorruft und die Wiederentdeckung und -aneignung von Kultur fördert. Es hat eine Form der territorialen Bindung geschaffen, die auf einer positiv besetzten kollektiven Identität beruht und nicht allein von der sozialen und wirtschaftlichen Krise durch das Ende der Kohleförderung geprägt ist.

³⁰ Ihr Anspruch einer umfassenden Bürger:innenbeteiligung stellt Loos-en-Gohelle vor einige Herausforderungen im täglichen Verwaltungshandeln. Weitere Informationen in: Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C., 2021, S. 37-42.

³¹ Siehe Glossar.

³² Wie ein:e ehemalige:r Verantwortliche:r der Stadtverwaltung berichtet, fanden die ersten Aufführungen trotz eines Verbots der zuständigen staatlichen Stellen direkt an den Schachtanlagen der ehemaligen Mine statt.

³³ „La Gohelle“ ist die traditionelle Bezeichnung für die Gegend um Loos-en-Gohelle im Departement Pas-de-Calais.

Zwei wichtige Kulturprojekte, die Tanzgala und die Erinnerungsvermittler:innen

Die Tanzgala, erzählt von einer der Leiterinnen:

„Mit 16 veranstaltete ich im Rahmen der ersten Gohelliades meine erste Tanzgala. Zur Premiere waren wir 25 Tänzer auf der Bühne. 24 Jahre später, bei der letzten Aufführung, waren wir über 150 Personen, mit über 2500 Zuschauern an 6 Tagen [...]. Auf der Bühne standen 4-Jährige bis 50-Jährige, dazu kamen noch Ehrenamtliche für Kostüme, Musik, Beleuchtung. [...] Ab 4 Uhr morgens standen die Leute für Tickets für die 17 Uhr-Vorstellung an und kamen mehrmals in der Woche wieder. Die Zuschauer kamen nicht nur aus Loos-en-Gohelle, sondern aus der ganzen Region, von der Küste und sogar aus Paris. Es begeisterte die Menschen, dass die „Kinder“ der Stadt mittanzten. Sie kamen dank der Mund-zu-Mund-Propaganda. [...] Es war eine wirklich gut gemachte Show, anderthalb Stunden voll Träume und Spaß, die Leute haben sich nicht gelangweilt. [...] Jeder war ein Glied in der Kette, ein Juwel, die Verbundenheit war auf der Bühne zu spüren.“

Die jungen Erinnerungsvermittler:innen, erzählt von einer der Initiatorinnen:

„Auf Anfrage einer Lehrerin kam eine Gruppe von Sekundarschülern am Mittwochnachmittag zur Mediathek, um mehr über den Ersten Weltkrieg zu erfahren. Die Jugendlichen waren fasziniert. Dass auch ihre Eltern die Geschichte von Loos-en-Gohelle kennen, machte ihnen Lust auf mehr. [...] Wir produzierten ein Theaterstück: [...] Eine Schülerin spielte Emilienne Moreau, eine junge Frau, die in Loos-en-Gohelle englische Soldaten vor einem deutschen Hinterhalt gerettet hatte – sie steht für Patriotismus und wurde als Widerstandskämpferin geehrt. Anlässlich des Besuchs einer Delegation aus England zeigten die Schüler eine kleine Aufführung ihres Stücks, und die Engländer waren sehr berührt, Emilienne Moreau zu sehen. Sie machten Fotos und spendeten viel Applaus. [...] Bei den Jugendlichen entstand ein Gefühl von Gemeinschaft. Jeder tat beim Theaterstück, was er konnte, je nach Neigung und Talent. [...] Sie waren einfach toll. Sie schufen eine ganz eigene Gemeinschaft.“

3.2 Kulturarbeit als Beteiligungsstrategie

Neben dem Ansatz von Kultur als Beziehungsinstrument beruht Loos-en-Gohelles Kulturpolitik auf der (Wieder-)Aneignung der kulturellen Aktivitäten durch und für die Stadtbewohner:innen. Kulturelle Teilhabe wird realisiert, indem die Menschen in die Konzeption und die Produktion des Kulturangebots einbezogen werden. Seit seinen Anfängen hat das *Gohelliades*-Festival von Profis inszenierte schauspielerische Inszenierungen im Programm, bei denen Looser:innen als Laiendarsteller:innen auf der Bühne stehen. Einwohner:innen werden zu Schauspieler:innen und zu aktiven Akteur:innen ihrer Stadt.³⁴ Zudem legt Loos-en-Gohelle Wert auf erschwingliche Eintrittspreise für Kulturangebote (mitunter werden die meist niedrigen Produktionskosten der *Gohelliades*-Beiträge von der Stadtverwaltung übernommen). Ebenso spielte das Image lokaler Kultureinrichtungen eine Schlüsselrolle, dessen Rekalibrierung dank des Einsatzes engagierter Verwaltungsmitarbeiter:innen erreicht wurde: „Die Mediathek galt als Ort für Spießer, Bücher als nutzlos. Die Mine war wie eine Kluft, niemand [von

³⁴ Julian Perdrigeat, *Projet de récit collectif et collaboratif*, Stadt Loos-en-Gohelle, Mai 2013 bis Dezember 2015.

den Bergleuten] hat studiert. Wir mussten die Beziehung zur Kultur neu aufbauen“ (Verwaltungsmitarbeiter:in, Juli 2021). Eine derart engagierte Animationsarbeit durch die Stadt ist in Loos-en-Gohelle keine Seltenheit. Beispielsweise gelang es durch den Einfallsreichtum einer Mitarbeiterin der Stadtverwaltung im *Espace de Vie Sociale* (Ort des Miteinanders) in den westlichen Stadtvierteln, die Bewohner:innenschaft mitzunehmen. Dies ist für das am Stadtrand gelegene Quartier ohne eine historisch gewachsene Beteiligungskultur bemerkenswert.

Zum anderen stützt sich Loos-en-Gohelle auf eine umfassende Bürger:innenbeteiligung und hat seit den 1980er Jahren ein wahres Arsenal an ambitionierten und innovativen Instrumenten entwickelt, um die Bevölkerung für verschiedene (soziokulturelle, ökologische, sportliche usw.) Projekte zu mobilisieren. Das Thema wurde auch theoretisch gründlich reflektiert und in der von der Stadt herausgegebenen Publikation *Référentiel de l'implication citoyenne* (etwa: Handbuch für Bürger:innenbeteiligung) (Caron et al., 2020) zusammengefasst. Damit verdeutlichen die Lokalpolitik und die Stadtverwaltung ihr Bekenntnis zu einer gelebten Teilhabe der Bürger:innen. Der im Französischen gewählte Terminus *implication* (Einbeziehung) anstelle des geläufigeren *participation* (Beteiligung) zeugt von einer Strategie, die über reine Beteiligung hinaus auf ein Empowerment der Stadtbewohner:innen abzielt. Ziel des sukzessiven Prozesses einer individuellen und gesellschaftlichen Befähigung ist, positiv auf das Wohlbefinden, die Handlungsfähigkeit und die kollektive Risikobereitschaft einzuwirken (Buclet, 2021).

Ein wichtiges Element der kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe, die das Handeln der Stadtverwaltung und viele zivilgesellschaftlichen Akteur:innen in Loos-en-Gohelle antreibt, ist das Prinzip der (politischen) Bildung (*éducation populaire*). Um Tendenzen wie Politikverdrossenheit oder Rückzug ins Private entgegenzuwirken, setzt politische Bildung auf Emanzipation durch Kompetenzförderung und individuelle Bewusstseinsbildung mittels alternativer (nicht-vertikaler) Formen der Wissensvermittlung (Besse et al., 2016). „Bildung und Sensibilisierung sind unsere mächtigsten Waffen. [...] Wir befinden uns in Lens, der Gegend mit der höchsten Arbeitslosenquote in Frankreich. Wir wollen unterschiedliche Zielgruppen erreichen; [...] das Ziel bleibt dasselbe: Die Menschen befähigen, sich selbst eine Meinung zu bilden“ (Vertreter:in *Chaîne des Terrils*, Juli 2021). Diese Begeisterung ist für mehrere unserer Gesprächspartner:innen von der Tradition der Christlichen Arbeiterjugend (*Jeunesse Ouvrière Chrétienne*; kurz JOC) geprägt.³⁵ „In Loos-en-Gohelle machte der Einfluss von Marcel Caron, der selbst bei den Pfadfindern gewesen war, den entscheidenden Unterschied. All diese Bewegungen [die JOC, die Pfadfinder] hinterfragen das Handeln eines Jeden und laden ein, mit den anderen zu interagieren und sich gemeinsam zu engagieren“ (Vertreter:in Zivilgesellschaft, Juli 2021). „Ich bleibe den Prinzipien ‚Sehen, urteilen, handeln‘ treu. Ich komme selbst aus der JOC, und dieser Dreiklang ist mir nach wie vor wichtig“ (Fachbereichsleiter:in Kultur, Juli 2021).

Auch die lokale Zivilgesellschaft konnte von der partizipativen Kulturarbeit der Stadt profitieren. Schon früher war das soziale Leben im Nordfranzösischen Kohlerevier von einer Vielzahl von gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten geprägt. Sie wurden vom vor Ort aktiven Bergbauunternehmen, *Houillères du bassin du Nord et du Pas-de-Calais* (HBNPC) in der Tradition des sozialen Paternalismus (Noiriel, 1986) nicht nur gefördert und teilweise angeboten, sondern auch streng kontrolliert. Das Freizeit-, Sport- und Kulturprogramm diente vor allem dazu, die Bergarbeiter:innen und ihre Familien zu beschäftigen und so eine protestierende Gegenkultur zu verhindern. Mit der Einstellung der Kohleförderung entstand ein Vakuum. Diese Lücke wollte Loos-en-Gohelle durch ein neues Kulturangebot füllen und kulturelle Aktivitäten wieder zurück in den Besitz der Bevölkerung bringen. Der Stadtverwaltung sollte die Dynamik des lebendigen Looser Vereinswesens zugleich als Nährboden und als organisatorische Ressource dienen: Sie stützte sich auf intelligente Art und Weise auf die vorhandenen Vereinsstrukturen, stärkte sie und ermutigte zu kollektiven Projekten mit emanzipatorischer

³⁵ Die 1925 in Belgien gegründete *Jeunesse ouvrière chrétienne* (JOC) ist eine katholische Jugendorganisation aus dem Arbeiter:innenmilieu, derzufolge die Kirche in erster Linie eine soziale Mission habe. Das Motto der JOC „Sehen, urteilen, handeln“ wird als Methode der politischen bzw. außerschulischen Bildung gesehen.

Ausrichtung. Das erklärt vermutlich auch die gestiegenen Mitgliederzahlen der ansässigen Vereine. 2019 waren 1.850 der 6.800 Einwohner:innen Loos-en-Gohelles Mitglied in mindestens einem Verein, doppelt so viele wie noch 2001, als Jean-François Caron erstmals zum Bürgermeister gewählt worden war (Caron et al., 2020). Zudem etablierten sich in den späten 1980er Jahren neue Vereine wie *Culture Commune*³⁶ oder die *Chaîne des Terrils*³⁷, die den Gedanken der kulturellen Teilhabe leben. „Wir wollen Menschen zusammenbringen und die Transformation als kollektive Herausforderung begleiten.“ (Interview Vertreter:in *Culture Commune*, Juli 2021).

3.3 Geschichtenerzählen als demokratisches Instrument

Die Kulturpolitik von Loos-en-Gohelle muss im Kontext der Schließung der Minen verstanden werden, die für die Bewohner:innen des Kohlereviere eine Zäsur war. Ein Stadtratsmitglied aus Loos-en-Gohelle beschrieb diesen Wendepunkt in einer Dialogveranstaltung des Deutsch-Französischen Zukunftswerks wie folgt: „Der Stolz der Bergleute und die ihnen gezollte Anerkennung wurden auf brutale Weise beendet [...] an ihre Stelle traten eine Art Selbstverachtung und Selbstzweifel sowie eine Abwertung des Gebiets [des Nordfranzösischen Kohlereviere] nicht nur in der eigenen, sondern auch in der Wahrnehmung ganz Frankreichs“ (Mai 2021). Die kommunale Kulturpolitik setzt hier an und zielt laut den Worten einer:rs Beschäftigten in der Stadtverwaltung nicht nur auf den Wiederaufbau der Region ab, sondern im übertragenen Sinne auch auf die „Neu-Konstruktion“ ihrer Bewohner:innen. Die von Marcel Caron Anfang der 1980er Jahre aufgenommene politische Arbeit ähnelt den Erfahrungen des französischen Soziologen und Philosophen Bruno Latours, der in seinem Werk *Où suis-je* (2021) darlegt, wie es in einer Krisensituation für die Gemeinde Saint-Junien zur Priorität wurde, das eigene Territorium neu zu beschreiben und sich dadurch (wieder) anzueignen.

Auch Loos-en-Gohelle hat das Geschichtenerzählen (*mise-en-récits*) als Instrument zur Wiederaneignung seiner vom Bergbau – aber eben nicht nur vom Bergbau – geprägten Vergangenheit eingesetzt. Ohne in eine melancholisch-nostalgische Verklärung vergangener Zeiten abzurutschen, wurden vielschichtige Geschichten, einschließlich Gegenerzählungen zu herrschenden Diskursen, erzählt. Die Stadtverwaltung scheut sich nicht, auch Erzählungen des (eigenen) Scheiterns zum Ausdruck zu bringen. Das Erzählen von Geschichten wird als ein Instrument der Erinnerungs- und Trauerarbeit sowie der Emanzipation und der Teilhabe verstanden. Es schafft Vertrauen und soll die Erzählenden ebenso wie die Zuhörenden für neue Formen der Mitgestaltung rüsten. Der inhärenten Gefahr des Geschichtenerzählens zum Trotz, *einer* offiziellen Erzählung entsprechen zu müssen oder zu *Storytelling* oder *Narrative Washing* missbraucht zu werden, ist die *Mise-en-récits* in Loos-en-Gohelle ein deliberatives Instrument geblieben. Heute gilt die Stadt gar als Vorbild für andere Gebietskörperschaften, die das Erzählen von Geschichten einsetzen möchten, um die Bürger:innen in Transformationsprozessen mitzunehmen.³⁸ Als gesellschaftspolitisches Instrument knüpft es an die insbesondere durch den Historiker Pierre Rosanvallon vertretene Idee an, das Erzählen von Geschichten ermögliche eine um Inklusivität bemühte demokratische Erneuerung hin zu einer „narrativen Demokratie“ (Rosanvallon, 2014). Eine Geschichte zu erschaffen kann den Erzählenden Anerkennung vermitteln und bietet einen Ausweg aus der Vereinsamung und dem Gefühl der Ausgrenzung (Rancière, 2008). Das unterstützt die:den Einzelne:n, sich einzubringen und gesellschaftliche Teilhabe zu erfahren: „Aus dem Schatten und der Anonymität herauszutreten bedeutet sicherlich, sein Leben in Elemente einer kollektiven Erzählung einordnen zu können; seine Einzigartigkeit zu behaupten und sich gleichzeitig als Teil einer Erfahrungsgemeinschaft zu entdecken, sein ‚Ich‘ mit einem ‚Wir‘ zu verbinden und gleichzeitig

³⁶ Siehe Glossar.

³⁷ Siehe Glossar.

³⁸ Mehr Informationen über die Geschichte, Philosophie und Methodik des Geschichtenerzählens mit Verweisen auf Loos-en-Gohelle (auf Französisch), siehe CERDD, 2021, *Repères sur la mise en récit(s) de vos projets de transitions*, online, 28 S.

Würde und Handlungsfähigkeit wiederzuerlangen“ (Rosanvallon, 2014, S. 23f).³⁹ Diesem Gedanken entsprechend bekräftigte ein Stadtratsmitglied Loos-en-Gohelles in einem deutsch-französischen Dialog des Zukunftswerks: „[Mit dem Kohleausstieg ist] ein Beruf endgültig gestorben, zumindest in der Region Nord-Pas-de-Calais, doch das bedeutet nicht, dass die Menschen tot sind. Es war ihr Werkzeug, ihre Arbeit, ihre Tätigkeit; aber heute sind sie in der Lage, andere Dinge zu erschaffen“ (Mai 2021).

Ins Leben gerufen wurde das Geschichtenerzählen in Loos-en-Gohelle Anfang der 1990er Jahre von der Kulturinitiative *Culture Commune*⁴⁰. Die Gründerin Chantal Lamarre beschreibt den Verein als einen Ort, an dem ein „Prozess der kulturellen Neugier“ in Gang gesetzt wird (Juli 2021); *Culture Commune* möchte dem Publikum mehr als fertige Aufführungen bieten und lädt als Kulturfabrik dazu ein, „Erinnerung zu bewahren, zu vermitteln, zu bilden und künstlerisch tätig zu werden“ (Mitglied *Culture Commune*, Juli 2021). Die künstlerischen Produktionen dieser Zeit wurden von den Erzählungen der Looser:innen gespeist, die allesamt eingeladen waren, selbst auf der Bühne zu stehen. Solche von *Culture Commune* als „dokumentarisches Theater“ bezeichneten Erzählstücke gaben dem Erleben der Bewohner:innen eine Stimme, eine Bühne und einen Rahmen und bilden das Herzstück der Gohelliaades. Ihr Blick zurück auf Vergangenes erlaubt eine Aussöhnung mit der Gegenwart und eine Projektion in die Zukunft. Es geht darum, „[...] die Einwohner:innen von Loos-en-Gohelle dabei zu unterstützen, eine neue Seite aufzuschlagen und in einer Art kollektiver Katharsis zu trauern, ohne jedoch jegliche Verbindung zur Zeit des Bergbaus abubrechen. [...] Indem sie Denkmuster veränderte und neue Handlungsräume eröffnete, ermöglichte die kulturelle Dynamik, auf der Vergangenheit aufzubauen und schaffte die Voraussetzungen für einen Prozess der territorialen Resilienz.“⁴¹

Unter dem damaligen Bürgermeister Jean-François Caron wurde das Geschichtenerzählen ab etwa Mitte der 2000er Jahre in weiteren Formaten etabliert:

Die *Mise-en-récits* wurde zum einen zu einer Methode für die Verwaltung und den Stadtrat, um der Bevölkerung und ihren Anliegen Gehör zu schenken, zum anderen zur Sinnfabrik der Nachhaltigkeitstransformation als politisches Projekt der Kommune. Überdies wurde sie sogar zu einem Instrument zur Evaluierung der Lokalpolitik.⁴² Die Stadtverwaltung macht sich weiterhin dafür stark, Loos-en-Gohelle als einen Ort zu erzählen, dessen lebendiges Erbe Wertschätzung verdient hat und eine Quelle für neue Entwicklungsmöglichkeiten darstellt statt als einen Ort, dessen beste Jahre vorbei sind.

39 Eigene Übersetzung; Originalzitat: Sortir de l'ombre et de l'anonymat, c'est assurément pouvoir inscrire sa vie dans des éléments de récit collectif ; affirmer sa singularité et en même temps se découvrir participant d'une communauté d'expérience ; lier son "je" à un "nous" ; retrouver en même temps dignité et capacité d'action.

40 Siehe Glossar.

41 Eigene Übersetzung; Originalzitat: [...] d'aider les Loossois à tourner la page de l'époque minière, à en faire le deuil, sans pour autant rompre tout lien avec cette période, dans une forme de catharsis collective. [...] La dynamique culturelle a permis de prendre appui sur le passé pour créer les conditions d'un processus de résilience du territoire, transformant les cadres de pensée et ouvrant de nouveaux espaces pour l'action. | Quelle: Lamarre C., 1995, Étude de définition du projet artistique, culturel et social de l'écopôle 11/19 Loos-en-Gohelle. Zitiert nach Caron J.-F. et al., 2020, S. 8.

42 Die Evaluierung der Kommunalpolitik und des Verwaltungshandelns ist ein Anliegen des Erzähl-Formats Ch'ti TAIDx (siehe Glossar). Mehr dazu im Forschungsbericht: Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C., 2021, S. 31f.

4 Die Kulturstrategie in den Augen der Stadtbewohner:innen

4.1 Methodik der Erhebung und sozio-demografisches Portrait der Stichprobe

Die Umfrage wurde im Juli 2021 durchgeführt und fiel damit in die französischen Sommerferien sowie in einen Zeitraum, der durch die Auflagen der Covid-Pandemie geprägt war. Die Auswirkungen der Gesundheitskrise zeigten sich auch in der Wahrnehmung kultureller Aktivitäten durch die Befragten: Ihr teilweises oder vollständiges Fehlen aufgrund der Pandemie überlagerte die Erinnerungen an eine lebhaftere Zeit und erschwerte die Analyse von Zeiten vor Pandemiebeginn.

Ziel der Umfrage war nicht, eine für die soziodemografischen Merkmale der Stadt statistisch repräsentative Stichprobe zu bilden; vielmehr lagen die Bemühungen darin, die Vielfalt der Stadtbewohner:innen abzubilden. Bereits im Vorfeld der Umfrage hatten Recherchen die historische Trennung zwischen dem Stadtkern von Loos-en-Gohelle und den westlichen Stadtteilen, wo sich in jüngster Zeit eine starke soziokulturelle Animation entwickelt, aufgezeigt. Daher wurde ganz besonders auf die Repräsentation der verschiedenen Wohnviertel der Befragten Wert gelegt und die Umfrage an vier verschiedenen Orten durchgeführt: auf dem Wochenmarkt im Stadtzentrum, durch eine Haustürkampagne in den westlichen Stadtteilen, im Ortskern und in den Vororten, im kommunalen Zentrum für Sozialarbeit (*Centre Communal d'Action Sociale*; kurz: CCAS) sowie durch Begegnungen im öffentlichen Raum. Somit deckt die Stichprobe das kontrastreiche Bild der Stadt ab und ist ihren soziodemografischen Indikatoren trotz einiger Über- und Unterrepräsentationen recht ähnlich:

- Mit 51 Frauen und 49 Männern ist das Geschlechterverhältnis unserer Stichprobe mit dem vom INSEE ermittelten Frauenanteil (52%) in der Bevölkerung von Loos-en-Gohelle fast identisch.
- Altersmäßig ist der Bevölkerungsanteil über 55 Jahre in der Stichprobe überrepräsentiert (54% der Stichprobe gegenüber etwa einem Drittel der Gesamtbevölkerung).
- Dennoch wurde das Ziel erreicht, sowohl Erwerbstätige als auch Rentner:innen zu erfassen: nur ein Drittel der Befragten sind im Ruhestand.
- Fast ein Drittel der Befragten wohnt in den westlichen Stadtteilen.
- 60% der Befragten leben seit mehr als 20 Jahren in Loos-en-Gohelle. Damit sind diese Menschen im Vergleich zu zugezogenen Bewohner:innen leicht überrepräsentiert, was im Umkehrschluss einen besseren Blick auf die langfristige Wahrnehmung ermöglichte.
- Die Stichprobe spiegelt das schwache Bildungs- und Einkommensniveau der Looser:innen wider. Fast 50% der Befragten haben mit ihrem Schulabschluss die Berufsschulreife erlangt (*Certificat d'études / Brevet*), 75% haben keinen Hochschulabschluss erreicht, was den INSEE-Erhebungen entspricht. Ein nicht unerheblicher Teil der Befragten lebt von weniger als 1.200 € pro Monat – das verfügbare Medianeinkommen der Einwohner:innen von Loos-en-Gohelle liegt mit 1.521 € pro Monat etwas höher (Zahlen: *Mission Bassin Minier*).

4.2 Analyse der territorialen Bindung und der Beziehung zur Stadt

Auf Grundlage der Umfragedaten haben wir einen Index entwickelt, um die ortsbezogene Verbundenheit der Bevölkerung auszudrücken. Unser Bindungsindex unterscheidet vier Einwohner:innenprofile (positiv, enttäuscht, neutral/gemischt, negativ) und wird durch die Integration von zwei Variablen gebildet (Tabelle 2). Erstens die **territoriale Bindung**, die von 0 bis 10 bewertet wird und dem Durchschnitt jener Noten entspricht, mit der die Einwohner:innen ihre Verbundenheit mit der Stadt und ihren Stolz, Looser:in zu sein, bewertet haben;⁴³ und zweitens die **Beziehung zur Stadt** (Abbildung 2), wiederum eine Synthese aus acht Elementen, die die Beziehung der Bewohner:innen zur Stadtverwaltung und zur Lokalpolitik charakterisieren.⁴⁴

Tabelle 2: Bildung des Bindungsindex

Profil	Territoriale Bindung	Beziehung zur Stadt
positiv	$\geq 7,5/10$	> 1
enttäuscht	$\geq 7,5/10$	< 1
neutral/gemischt	$5/10 - 7,5/10$	$0,5 - 1$
negativ	$< 5/10$	$< 0,5$

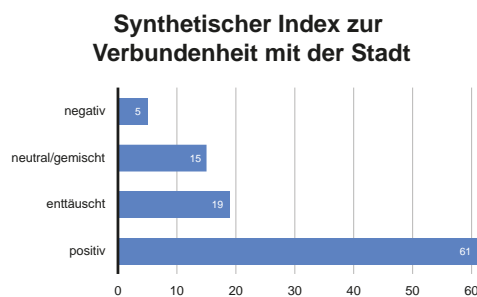


Abbildung 2: Profile der Verbundenheit mit der Stadt

In Loos-en-Gohelle stellen wir mehrheitlich (61%) "positive" Profile fest. Während die Anzahl der "negativen" Profile gering ist (5%), summieren sich die Profile "enttäuscht" (19%) und "neutral oder gemischt" (15%) auf über ein Drittel und zeugen von einer kontrastreichen Einstellung der Lokalbevölkerung zur Stadt und der Stadtverwaltung. Die Ergebnisse können als Ausdruck der Zufriedenheit der Bewohner:innen mit dem Wandel Loos-en-Gohelles seit den 1980er Jahren interpretiert werden – und damit implizit als eine Bestätigung des politischen Weges, der von den Bürgermeistern Marcel Caron und Jean-François Caron verfolgt worden ist. Die Interviews ermöglichen es, die "negativen" und "enttäuschten" Profile sowie die von diesen Personen geäußerten Sorgen und Kritiken zu identifizieren und zu kontextualisieren.⁴⁵ Vier Themen waren in fast allen Interviews präsent. Sie entsprechen ungelösten oder sich verschlechternden wahrgenommenen Problemen, die zu einem schlechten Image entweder der Stadtverwaltung oder der Stadt im Allgemeinen beitragen, nämlich:

- Ein starkes Gefühl der Unsicherheit,
- ein Eindruck von Schmutz und Verfall des öffentlichen Raums,
- eine Wahrnehmung der Verschlechterung des Zustands der Straßen und
- ein nostalgisches Gefühl, dass sich die allgemeine Stimmung verändert und verschlechtert hat.

⁴³ Dabei entsprechen 0 = kein Zugehörigkeitsgefühl oder Stolz ; 10 = starkes Zugehörigkeitsgefühl oder Stolz.

⁴⁴ Eine Stadt, die ökologische Belange berücksichtigt; eine schöne Stadt; eine Stadt, in der es sich gut leben lässt; eine Stadt, in der ich mich gehört fühle; eine Stadt, in der ich aktiv werden kann; eine solidarische Stadt; eine Stadt, die zuversichtlich in die Zukunft blickt; eine Stadt, in der ich die Unterstützung der Stadtverwaltung habe. Für jeden Aspekt drückten die Befragten ihre Zustimmung oder Ablehnung aus (-2: stimme überhaupt nicht zu, -1: stimme nicht so sehr zu; 0: stimme nicht zu; 1: stimme eher zu; 2: stimme voll und ganz zu); von diesen Werten wurde der Durchschnittswert gebildet. Die Bewertung des Verhältnisses zur Stadt liegt also zwischen -2 und 2.

⁴⁵ Stimmen aus Loos-en-Gohelle sind im vollständigen Bericht enthalten. Siehe: Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C., 2021, S.80f - siehe *Encadré 7: Extraits de paroles habitantes – plongée chez les déçus et les négatifs*.

Diese vier Reibungspunkte, die meist außerhalb der gestellten Fragen angesprochen wurden, sind ein Klassiker der Städteplanung: Der Bürgersteig ist nach wie vor ein Ort städtischer Konflikte (siehe hierzu die Arbeiten von Jane Jacobs, 1961 oder Isabelle Baraud-Serfaty, 2021). Werden Menschen nach ihrer Wahrnehmung eines Gebietes oder zum Verwaltungshandeln befragt, beziehen sie sich oftmals auf alltägliche Sorgen, die von ihrem direkten Lebensumfeld geprägt sind. Dieser Ausdruck des ‚hier und jetzt‘ sollte gehört und ernstgenommen, aber auch nicht überbewertet werden.

4.3 Analyse der bürgerschaftlichen und kulturellen Teilhabe

Weiterhin resultiert unsere Umfrage in der Erstellung von zwei Indizes zum bürgerschaftlichen und kulturellen Engagement der Looser:innen (*Abbildungen 3 und 4*). Getreu der Idee einer Kontinuität zwischen verschiedenen „Wissensmodi“ (Law und Ruppert, 2016), bei der bereits die reine Informationsebene einer ersten realen Form des Engagements entspricht, konnten wir die Befragten den folgenden drei Profilen zuordnen:

- **Sehr engagierte bzw. aktive Personen** können spontan Aktivitäten und/oder Projekte der Stadt nennen und sind oder waren selbst als Akteur:innen involviert, z.B. als Freiwillige.
- **Beteiligte bzw. informierte Personen** können Aktivitäten und/oder Projekte nennen, doch nehmen an diesen entweder nicht oder nur passiv als Zuschauer:innen teil.
- **Nicht beteiligte bzw. nicht involvierte Personen** können weder spontan Aktivitäten und/oder Projekte der Stadt nennen noch nehmen sie daran aktiv oder passiv teil.

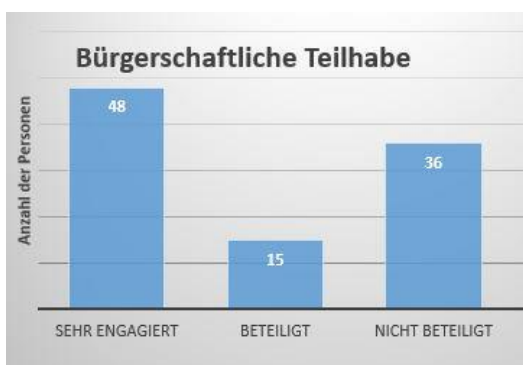


Abbildung 3: Index Bürgerschaftliche Teilhabe

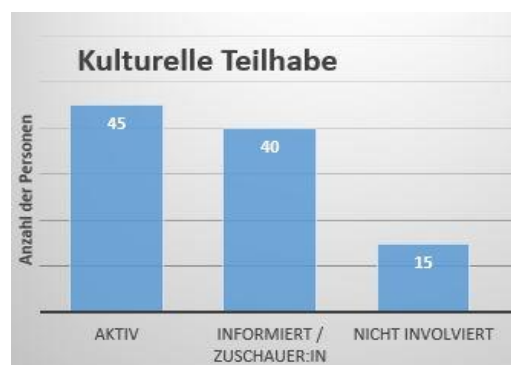


Abbildung 4: Index Kulturelle Teilhabe

Die Ergebnisse der Analyse unserer Stichprobe zeichnen das Porträt einer Bevölkerung, die stark in das kulturelle Leben von Loos-en-Gohelle involviert ist. Auch wenn berücksichtigt werden muss, dass engagierte Personen mit größerer Bereitschaft an einer solchen Umfrage teilnehmen, spiegeln unsere Ergebnisse eindeutig die Vision der Lokalpolitik und des Verwaltungshandelns wider, welche die Stadt seit den 1980er Jahren verfolgt. Knapp die Hälfte der Befragten hat bereits als freiwillige:r Helfer:in an einer Kulturveranstaltung teilgenommen, davon fast ein Viertel beim Gohelliades-Festival. Jedoch betrifft die allgemeine Abkehr vom Ehrenamt, die durch landesweit durchgeführte Erhebungen als gesellschaftlicher Trend in Frankreich belegt ist (Cottin-Marx, 2021), auch Loos-en-Gohelle. Die Interviews, die wir vor Ort u.a. mit dem CCAS in Lens und den Looser Einwohner:innen geführt haben, legen allerdings nahe, dass das gesellschaftliche Engagement hier immer noch höher bleibt als in anderen Kommunen der Region. Einige unserer Gesprächspartner:innen, die ehrenamtlich oder hauptberuflich im Kultursektor tätig sind, konstatieren eine Entwicklung hin zu einer Konsumlogik von kulturellen Veranstaltungen. Es ist schwierig, diesen subjektiven Eindruck zu überprüfen und doch wird er von vielen Personen geteilt, die wir im Rahmen der Feldarbeit getroffen haben.

Infobox 2

Portrait einer engagierten Bürgerin

Im Rahmen unserer Feldforschung sind wir Personen begegnet, deren vielseitige Vereinsarbeit zeigt, wie stark das ehrenamtliche Engagement in Loos-en-Gohelle verankert ist. Das folgende Beispiel einer Bewohnerin ist für die Stadt keineswegs ungewöhnlich. Ihr außerordentlicher Einsatz erfüllt sie mit Stolz und befähigt sie, ihr direktes Lebensumfeld zu verändern, mit ihren Mitmenschen in Austausch zu treten und Solidarität zu leben. Ermöglicht und gestärkt durch Bürger:innenbeteiligung führt die zunächst individuelle Ermächtigung zum allmählichen Entstehen einer kollektiven Gestaltungsmacht.

Von 2003 bis 2018 arbeitete die besagte Bewohnerin ehrenamtlich an der Essensausgabe für Bedürftige der *Restos du Cœur* („Restaurants der Herzen“) und gestaltete die Wagen des Blumenzugs mit. Beim Marathon *Route du Louvre* betreute sie 10 Jahre lang die Verpflegungsstelle gegenüber dem Rathaus. Die UNESCO-Bewerbung kennt sie sehr gut: Sie wirkte an der Erstellung der Bewerbungsunterlagen mit und saß einige Monate im UNESCO-Ausschuss. Anlässlich des Sankt Barbara-Festes half sie beim Verpflegungsstand, oft mit den gleichen Ehrenamtlichen wie bei den *Restos du Cœur*. Sie strickte ihr Stück für die *Loos-Chtricote* Patchworkdecke. Sie war im Vorbereitungsteam der Veranstaltungsreihe *Faites in Loos* engagiert. Auf der Kirmes *DuKass* frisierete sie die Pferdemähnen für den Auftritt der Schausteller:innen. In der Adventszeit kümmerte sie sich um die Weihnachtsbaumdekoration, hatte ihre Tombola in der *Rue Masséna* und machte heiße Schokolade und Zuckerwaren. Da ihr Mann im Algerienkrieg gekämpft hatte, war sie außerdem im Verein der Nordafrika-Veteranen aktiv.

In Bezug auf das bürgerschaftliche Engagement ergänzt unsere Analyse die Selbstreflexion der Stadt Loos-en-Gohelle (u.a. durch die Formulierung eines sog. *Référentiel de l'implication citoyenne* als Bezugsrahmen für Bürgerbeteiligung). Dabei entsprechen die drei Profile den drei von der Stadt formulierten Kreisen: ein harter Kern aus Engagierten, punktuell anwesende Personen und weitere eher distanzierte Personen.⁴⁶ Der innere Kreis besteht in Loos-en-Gohelle aus Einwohner:innen, deren Profil häufig ein umfassendes und vielfältiges Engagement in zahlreichen Vereinen und Initiativen aufweist.

Um besser zu verstehen, worauf das Engagement gegründet ist und welche Bevölkerungsgruppen sich besonders einbringen, haben wir den aus den Fragebogen-Antworten entwickelten Teilhabe-Index mit den soziodemografischen Daten der Stichprobe (Alter, Wohndauer, Geschlecht, Wohnviertel, Bildungsniveau, Einkommen) in der Statistiksoftware R verknüpft.⁴⁷ Angesichts der geringen Größe der analysierten Stichprobe müssen die Ergebnisse relativiert werden. Dennoch lassen sich interessante Tendenzen feststellen.

Die ‚sehr engagierte‘ Looser Bevölkerung zeichnet sich beispielsweise durch ein nahezu ausgeglichenes Geschlechterverhältnis aus. Selbst wenn der Männeranteil unter den "nicht involvierten" Personen

⁴⁶ Caron, J.-F., Perdrigeat J., Mathon G., Raynaud A., 2020, *L'implication des citoyens. Retour d'expérience de la Commune de Loos-en-Gohelle*, gemeinhin bezeichnet als „*Référentiel de l'implication citoyenne*“, Bericht, 108 S.

⁴⁷ Die Verknüpfung mit unserem Beziehungs-Index erbrachte bis auf den Indikator „Herkunftsviertel“ keine aussagekräftigen Ergebnisse. Für einen vollständigen Überblick über die durchgeführten Operationen siehe: Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C.: *Transition systémique et nouvelles écologies territoriales. A la recherche du modèle loossois*, Forschungsbericht im Auftrag des Zukunftswerks, Paris, 2021, Kapitel 4, S. 68-77.

überwiegt, unterscheidet sich Loos-en-Gohelle hier deutlich von frankreichweit durchgeführten Erhebungen, welche die Überrepräsentation von Frauen in Vereinsmilieus belegen. Zudem legt die Analyse unserer Stichprobe nahe, dass in Loos-en-Gohelle weder das Bildungsniveau (*Abbildung 9*) einer Person noch ihr Einkommen (*Abbildung 10*) ausschlaggebende Variablen für ein ehrenamtliches Engagement sind. Gesellschaftliche Mitgestaltung scheint in Loos-en-Gohelle nicht nur besser Gebildeten oder Menschen mit mehr Geld vorbehalten zu sein. Mit einem höheren Bildungsniveau oder einem guten Einkommen geht nicht zwangsläufig eine verstärkte Teilhabe auf lokaler Ebene beispielsweise durch ein Ehrenamt einher.

Die Analyse zeigt mit den Variablen Alter (*Abbildung 5*) und Wohndauer (*Abbildung 6*) jedoch auch Grenzen der kulturellen Teilhabe auf. Zunächst ist bei kulturellen Aktivitäten und/oder Projekten eine geringe Beteiligung der jungen Bevölkerung (18-25 Jahre) und eine Dominanz der 55- bis 75-Jährigen zu beobachten, wobei letztere mehr als 50% der sehr engagierten bzw. aktiven Profilen ausmachen. Die Analyse der Daten zur Wohndauer stützen den Eindruck: An den kulturellen Projekten der Stadt beteiligen sich hauptsächlich Menschen, die schon länger als 20 Jahre in Loos-en-Gohelle leben (3/4 der aktiv engagierten Personen). Im Gegensatz dazu ist die Beteiligung derer, die seit weniger als zehn Jahren in der Stadt leben, sehr gering. Während sich argumentieren lässt, dass Menschen, die vor weniger als fünf Jahren nach Loos-en-Gohelle gezogen sind, ihre Netzwerke in der Stadt noch nicht unbedingt aufgebaut haben, gilt dies nicht so sehr für Personen, die seit fünf bis zehn Jahren in der Stadt leben. All diese Profile haben zwar ein positives Image der Stadt und fühlen sich mit ihr verbunden, jedoch fehlt ihnen der Bezug zur lokalen Bergbaugeschichte oder das Interesse daran und sie sind nach wie vor sehr wenig in Kulturveranstaltungen eingebunden.

Die statistischen Ergebnisse bestätigen unsere Ausgangshypothese eines überdurchschnittlichen ehrenamtlichen Engagements der Einwohner:innen Loos-en-Gohelles. Sie zeugen in gewisser Weise auch vom erfolgreichen Bestreben der Kommune, die Bevölkerung im großen Stil an den Aktivitäten der Stadt zu beteiligen, und zwar unabhängig von Bildungsniveau, Einkommen und Wohnviertel der Menschen. Dieser Erfolg ist nicht zuletzt der engagierten Animationsarbeit im gesamten Stadtgebiet und insbesondere in den westlichen Stadtteilen von Loos-en-Gohelle zu verdanken. Mehr als ein Drittel der befragten Bewohner:innen dieser Viertel⁴⁸ erwähnten die Einrichtung *Espace de Vie Sociale*⁴⁹ als Zentrum einer von der Stadt unterstützten soziokulturellen Wiederbelebung der Nachbarschaft. Auf der anderen Seite darf nicht außer Acht geraten, dass die Stadt Loos-en-Gohelle durch ihre partizipative Kulturarbeit versucht, Familien in sehr prekären Lebenssituationen zu erreichen und dafür gezielt junge Menschen ansprechen will. Dabei muss die Stadtverwaltung die Herausforderung bewältigen, nicht nur Zugang zu Kultur zu gewährleisten, sondern auch eine aktive Teilnahme an kulturellen Aktivitäten zu erreichen. Die festgestellte Schwierigkeit dafür Jugendliche und Neubürger:innen zu gewinnen, wirft die Frage auf, wie Loos-en-Gohelle frischen Wind in seine lokale Kulturarbeit bringen kann.

⁴⁸ Ein Drittel aller Befragten lebt in den westlichen Stadtteilen; die Bewohner:innen dieser Stadtteile machen gleichzeitig ein Drittel der "sehr engagierten Personen" aus.

⁴⁹ In Frankreich sind die von den Familienkassen getragenen *Espaces de Vie Sociale (EVS)* lokale Vereinsstrukturen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Solidarität in der Nachbarschaft durch Angebote für Familien, Kinder und Jugendliche stärken sollen.

Grafiken: Abgleich der Daten zur kulturellen Teilhabe mit soziodemografischen Daten⁵⁰

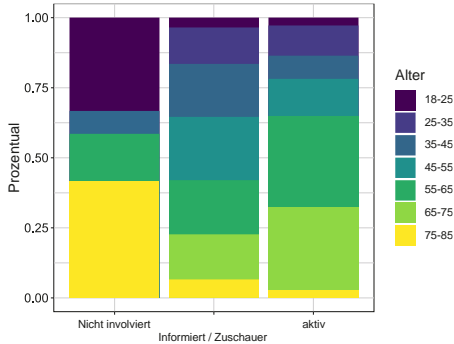


Abbildung 5: Kulturelle Teilhabe und Alter

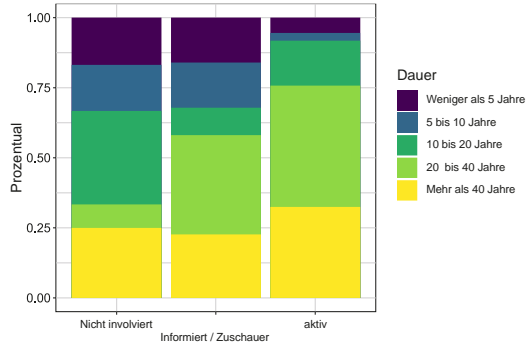


Abbildung 6: Kulturelle Teilhabe und Wohndauer

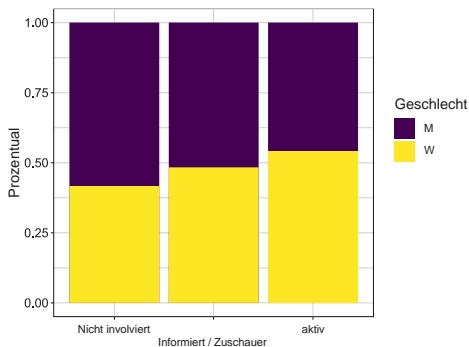


Abbildung 8: Kulturelle Teilhabe und Geschlecht

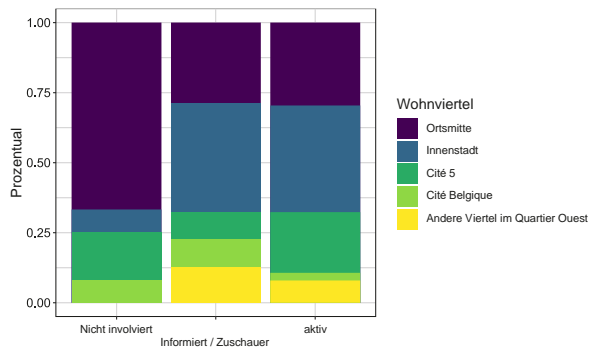


Abbildung 7: Kulturelle Teilhabe und Wohnviertel

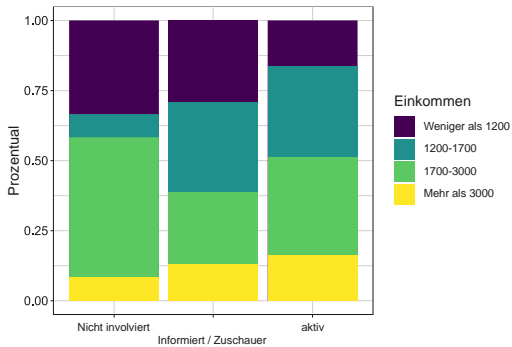


Abbildung 9: Kulturelle Teilhabe und Bildungsniveau

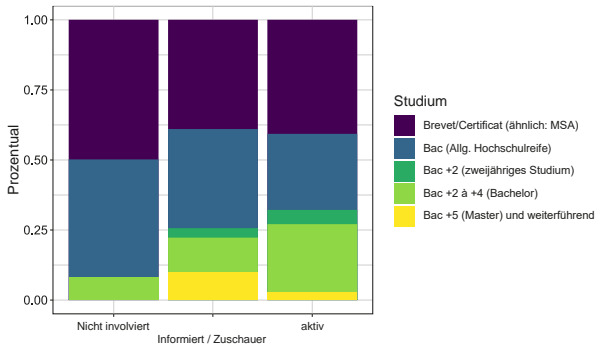


Abbildung 10: Kulturelle Teilhabe und Einkommen

⁵⁰ Die Abbildungen zeigen die relative Verteilung der einzelnen Profile. Für die absoluten Werte siehe Abbildung 6.

5 Schlussbetrachtung – Herausforderungen und Chancen für die partizipative Kulturarbeit

Verglichen mit der kulturellen Dynamik des Nordfranzösischen Kohlreviers sticht die Kulturpolitik von Loos-en-Gohelle heraus. Bereits kurz nach dem Kohleausstieg sprach sich die Stadt für die Erhaltung von ehemaligen Zechen und Bergbauanlagen aus. Anders als die Nachbarkommunen setzte sie nicht auf die Ausstattung dieser Standorte, sondern auf Kulturpolitik als langfristiges Projekt für eine lokale, gemeinsam mit den Bewohner:innen erarbeitete Zukunftsvision. Eine territoriale Aufwertung und die Wiederbelebung kultureller Ressourcen als Besonderheiten des Looser Ansatzes lässt sich aus den sozio-ökonomischen Daten ableiten. Beides scheint zur sukzessiven strukturellen Neuausrichtung des Gebiets und zur raumbezogenen Identifikation und Bindung der Stadtbewohner:innen an ihren Wohnort erheblich beigetragen zu haben und geht deutlich über den Imagewandel der ehemaligen Bergbaustadt hinaus. Diese Prozesse bedürfen jedoch einer ständigen Anpassung. Für unsere Feldforschung standen daher die Fragen im Mittelpunkt, wie zeitgemäß die Kulturpolitik in Loos-en-Gohelle 40 Jahre nach dem Kohleausstieg noch ist und wie sie von der Bevölkerung heute wahrgenommen wird. Unsere Analyse hat ergeben, dass die in den 1980er Jahren angestoßene Kulturstrategie zwar noch erstaunlich lebendig ist, aber auch vor einem Wendepunkt steht.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten bestätigt eine raumbezogene Identifikation mit ihrem Heimat- und/oder Wohnort Loos-en-Gohelle. Die lokale Identität ist auch heute noch vom Bergbau geprägt: „In Loos-en-Gohelle fühlt man sich wohl, man ist solidarisch, man kennt sich; es ist eine Stadt mit Dorfgeist. Ich mag den Geist der Bergleute“ (Einwohner:in, Juli 2021). Unsere Umfrage zeigt, dass die Zeche in der Familiengeschichte der Menschen präsent bleibt: Knapp 90 der 100 befragten Personen haben einen familiären Bezug zur Zeche. Ihre Väter, Onkel oder Großväter waren Kumpel. Oft schwingt Stolz in den Erzählungen mit, doch unsere Gesprächspartner:innen berichten auch von tödlichen Unfällen oder den schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen des Bergbaus durch die Staublungenerkrankung Silikose. Ein Viertel der Befragten fühlt sich nicht (mehr) mit der Geschichte der Stadt und ihrer Bergbauvergangenheit verbunden. Der persönliche Bezug zum Bergbau verblasst. „Die Zeche sagt den jungen Leuten nichts mehr. Die Kohle gerät in Vergessenheit und diejenigen, die noch selbst Bergleute waren, werden weniger. Das führt zu einem Verlust: Die Identität des Bergbaus geht verloren. Die 'Kohlekarte' zu spielen wird für Jugendliche immer schwieriger“ (Vertreter:in Zivilgesellschaft, Juli 2021). Die Bevölkerung hat sich auch durch die Siedlungspolitik verändert; mit der Förderung von sozialem Wohnraum sind Bevölkerungsgruppen aus dem Großraum Lille nach Loos-en-Gohelle gezogen. Auch wenn deren soziale Situation ähnlich prekär ist wie die eines Teils der angestammten Bevölkerung, teilen die Zugezogenen nicht unbedingt die kollektive Erinnerung an die Zeit der Kohle.

Eine weitere Entwicklung ist im kulturellen Leben von Loos-en-Gohelle ebenso spürbar: Knapp vierzig Jahre nach der ersten Ausgabe der *Gohelliades* sind die Mitstreiter:innen der ersten Stunde gealtert und es ist eine gewisse Erschöpfung zu verzeichnen, die auch an der schwächeren Mobilisierung des Bürgerkulturkomitees, das für die Festival-Organisation verantwortlich ist, abzulesen ist. Die

Gohelliades haben die Stadtbewohner:innen mobilisiert, die individuelle und kollektive Erinnerung bewahrt und den Stolz auf die Vergangenheit wiederbelebt. Seine Glanzzeit hat das Festival jedoch hinter sich. Die Herausforderung für Loos-en-Gohelle besteht nun darin, neue Formen der partizipativen Kulturarbeit zu identifizieren und voranzutreiben, um ein Abflauen der vor rund vier Jahrzehnten angestoßenen kulturellen Dynamiken zu vermeiden. Die Stadt hat sich auf eben diesen Weg begeben und entwickelt neue Formate und Aktivitäten, die thematisch eine Brücke vom Wandel durch Kultur zur ökologischen Transformation schlagen.⁵¹ Dies wird um die ehemalige Zeche *Base 11/19* sichtbar, in der sich einige Nachhaltigkeitsinitiativen befinden. Auch die beiden Abraumhalden sind heute nicht mehr nur stumme Zeugen der Kohle, sondern für Familien und Sportbegeisterte ein beliebtes Ausflugsziel ins Grüne geworden.⁵² Zudem konnten wir im Rahmen unserer Umfrage feststellen, dass sich die Altersgruppe der 18 bis 45-Jährigen an Umweltprojekten engagierter beteiligt als an Kulturprojekten.⁵³ Selbst Menschen, die erst kürzlich nach Loos-en-Gohelle gezogen sind, nehmen aktiv an Nachhaltigkeitsprojekten der Stadt teil – und gaben in unserer Befragung gar ökologisch motivierte Beweggründe für ihren Umzug an. Das Interesse der jüngeren und zugezogenen Bewohner:innen an diesen Themen kann eine Chance sein, das noch ausbaufähige kulturelle Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene⁵⁴ zu modernisieren, zu erweitern und eine ausgewogenere Beteiligung der verschiedenen Generationen am kulturellen Leben von Loos-en-Gohelle zu erreichen, um ihre besondere und einmalige Dynamik zu bewahren.

⁵¹ So steht die 39. Ausgabe der *Gohelliades* (2023) unter dem Motto der nachhaltigen Landwirtschaft und Ernährung; siehe: <https://loos-en-gohelle.fr/agenda/festival-des-gohelliades-2023>

⁵² Mehr dazu: Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C., 2021, S. 24.

⁵³ Ebd., S. 76.

⁵⁴ Das Veranstaltungsprogramm vernachlässigt Jugendliche oder junge Erwachsene. Die Auswertung des Fragebogens unterstreicht den Eindruck, dass kulturelle Angebote der Stadt für diese Zielgruppe fehlen. Mehr Stimmen sind im Forschungsbericht nachzulesen: Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C., 2021, S. 74: *Extraits de paroles habitantes sur la jeunesse et les activités culturelles et artistiques*.

6 Epilog – Lokale partizipative Kulturarbeit als Hebel für sozial-ökologische Transformation

Der Erfahrungsschatz von Loos-en-Gohelle findet großen Anklang bei anderen französischen Kommunen. Davon zeugt das wachsende Interesse an Berichten über erfolgreiche Ansätze der Stadt wie die *Mise-en-récits*.⁵⁵ Hier setzt das Deutsch-Französische Zukunftswerk an: Es hat sich zur Aufgabe gemacht, förderliche und hemmende Faktoren der sozial-ökologischen Transformation zu beleuchten, indem es Feldstudien durchführt, ambitionierte Kommunen aus Deutschland und Frankreich zusammenbringt und auf der Grundlage der lokalen Erfahrungen Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger:innen beider Länder erarbeitet.

Das Zukunftswerk möchte den Austausch über die in Loos-en-Gohelle gewonnenen Erfahrungen fördern und diese teilen. Da in Deutschland der Ausstieg aus der Braunkohleverstromung bevorsteht, könnten davon betroffene Kommunen von diesen Erkenntnissen profitieren. Hierfür organisierte das Zukunftswerk einen Dialog zwischen Loos-en-Gohelle und den deutschen Kommunen Zeitz und Hohenmölsen.⁵⁶ Der grenzübergreifende Austausch eröffnet nicht nur inspirierende neue Blickwinkel, sondern bietet zugleich interessante Vergleichsmöglichkeiten, indem unterschiedliche nationale Kontexte beleuchtet werden und aufgezeigt wird, wie sie das lokale Handeln beeinflussen.

Außerdem ließ das Zukunftswerk das Gelernte in die Entwicklung der Handlungsempfehlungen einfließen, die in einem offenen und kollaborativen *bottom-up* Prozess erfolgt. Im sogenannten „Resonanzraum“ des ersten Arbeitszyklus des Zukunftswerks, der zwischen November 2021 und März 2022 stattfand, erhielten 40 deutsche und französische Expert:innen aus der Verwaltung (lokale bis nationale Ebene), aus der Zivilgesellschaft und aus der Wissenschaft auch einen Einblick in den kulturellen Transformationsprozess in Loos-en-Gohelle. Insbesondere folgende Fragen wurden gemeinsam bearbeitet:

- Was können wir von der Transformationspraxis der Kommunen lernen?
- Wie können Kommunen auf nationaler Ebene unterstützt werden, damit sie ihre Schlüsselrolle in der sozial-ökologischen Transformation optimal wahrnehmen können?

Aus den gemeinsamen Arbeitssitzungen gingen sieben politische Handlungsempfehlungen hervor. Eine der Empfehlungen adressieren die teilnehmenden Expert:innen zur Anerkennung partizipativer

⁵⁵ CERDD, 2021, *Repères sur la mise en récit(s) de vos projets de transitions*, online, 28 S.

⁵⁶ „Nach der Kohle: Ein deutsch-französischer Erfahrungsaustausch“, 26.05.2021. Zeitz (28.000 Einwohner:innen) und Hohenmölsen (9.500 Einwohner:innen) liegen im Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt. Der Bergbau ist einer der dominierenden Wirtschaftszweige in der Region, der mit dem Ausstieg aus der Braunkohleverstromung ein Umbruch bevorsteht.

Kulturpolitik⁵⁷ (Infobox 3) an die Regierungen Deutschlands und Frankreichs. Auf der Grundlage von Erfahrungsberichten aus der Stadt Loos-en-Gohelle und der Bürgerinitiative „Kloster Posa“ in Zeitz⁵⁸ plädieren sie dafür, lokale partizipative Kulturarbeit als zentralen Transformationshebel zu begreifen und zu stärken.

Infobox 3

Handlungsempfehlung des Deutsch-Französischen Zukunftswerks (Auszug)

Die Erfahrungen von Loos-en-Gohelle und Zeitz zeigen, dass partizipative Kulturarbeit ein geeigneter Weg ist, ortsbezogene Stadtentwicklung umzusetzen, auch wenn ihre Methoden wie das Erzählen von Geschichten untypisch erscheinen. Partizipative Kulturarbeit unterscheidet sich dabei von klassischer Kulturförderung durch ihr Bestreben, die Einwohner:innen aktiv in die Gestaltung des lokalen Kulturangebots miteinzubeziehen. Sie ermöglicht u.a. eine kollektive Beschäftigung mit der gegenwärtigen Situation eines Ortes oder seiner Geschichte, was eine positive Identifikation schaffen und die Verbundenheit der Bewohner:innen stärken kann. Solche geteilten Anknüpfungspunkte erleichtern den Austausch und eröffnen neue Räume für Debatten über die entscheidenden Ressourcen eines Ortes und damit für ein gemeinsames Aushandeln seiner Zukunft.

Werden Veränderungsprozesse, wie sie beispielsweise zum Schutz des Klimas und der Anpassung an die Folgen des Klimawandels nötig sind, über die Köpfe der Bürger:innen hinweg beschlossen oder vollzogen, besteht die Gefahr, dass Transformationskonflikte entstehen. Widerstandshaltungen in der Gesellschaft können sich verschärfen oder eskalieren und Menschen sich resigniert aus dem lokalen öffentlichen Leben zurückziehen. Partizipative Ansätze der Kulturarbeit hingegen stärken das Engagement der Menschen für ihr räumliches Umfeld, unterstützen die Kooperationsfähigkeit der lokalen Akteure und Zivilgesellschaft(en) und tragen so zum Vertrauensaufbau zwischen Bürger:innen und Kommunalverwaltung bei. Partizipative Kulturarbeit fördert Emanzipation und Empowerment der Bürger:innen. Dafür muss sie alle Altersgruppen und sozialen Schichten erreichen und Menschen mit ihrem gesamten Potenzial, ihren unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen beteiligen. Kultur ist hierbei kein Privileg, sondern schafft für alle offene und sichere Räume, die Begegnungen auf Augenhöhe ermöglichen.

Kultur ist ein essenzieller Baustein für Regionalentwicklung. Der Dreiklang „Soziales, Ökologie und Ökonomie“ sollte um „Kultur“ als vierte, gleichwertige Säule ergänzt werden. Kultur umfasst dabei sowohl kollektiv mit den Einwohner:innen gestaltete Kulturprojekte und zugängliche Kulturangebote, als auch die gemeinsame Lebenswelt und das menschliche Zusammenleben vor Ort.

⁵⁷ Handlungsempfehlung des Deutsch-Französischen Zukunftswerks „Lokale partizipative Kulturarbeit als zentralen Hebel für sozio-ökologische Transformation begreifen und stärken“, abrufbar unter: <https://df-zukunftswerk.eu/handlungsempfehlung-5>

⁵⁸ Die ehemalige Industriestadt Zeitz hat seit 1989 mit strukturellen Problemen wie Abwanderung, Überalterung und Wohnungsleerstand zu kämpfen. Eine dynamische Kulturbranche trägt jedoch in den letzten Jahren zum Wandel der Stadt bei. Ein Beispiel ist der Verein Kultur- und Bildungsstätte Kloster Posa, dank eines Pachtvertrages mit der Stadt angesiedelt auf einem historischen Klostergelände vor den Toren Zeitz'. Die zivilgesellschaftliche Initiative möchte ihre Heimatstadt wiederbeleben und bereichert die lokale Kulturlandschaft seit 2013 durch vielfältige Kultur- und Bildungsangebote, welche Zeitzer:innen einladen, die Zukunft ihrer Stadt mitzugestalten.

Partizipative kulturelle Ansätze stärken Kompetenzen, welche für einen nachhaltigen Wandel auf lokaler Ebene entscheidend sind. Partizipative Kulturarbeit muss deshalb als Hebel für sozial-ökologische Transformation und entscheidender Faktor für wirtschaftliche und soziale Resilienz anerkannt werden.

Die nationalen Regierungen sollten eine Beratungsstelle einrichten, welche insbesondere kleine und finanzschwächere Kommunen in Deutschland und in Frankreich im Sinne eines Mentorings begleitet. Diese Stelle sollte partizipative Kulturarbeit als Strategie für Regionalentwicklung anerkennen und Kommunen bei folgenden Aufgaben beraten und unterstützen:

- *Der Durchführung lokaler Bedarfsanalysen (Gemeinschaftsdiagnosen) als Ausgangspunkt für die Formulierung neuer Projekte der Kommunen*
- *Der Stärkung der ortsbezogenen Identifikation der Menschen durch Instrumente der partizipativen Kulturarbeit*
- *Der Sichtbarmachung bereits bestehender Projekte und der Vernetzung lokaler Akteure über ein Mapping, das die Beratungsstelle leistet*
- *Der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für die Schaffung eines partizipativen Kulturangebots, die auch durch die Beratungsstelle selbst angeboten werden können*

Für diese Beratungsstelle sollten die nationalen Regierungen keine neuen Strukturen schaffen, sondern das Angebot bereits bestehender Institutionen ausweiten. In Frankreich könnten beispielsweise die lokalen Entwicklungsagenturen stärker für kulturelle Ansätze sensibilisiert werden, die in deren Ansatz bisher kaum Berücksichtigung finden. In Deutschland könnte etwa der inhaltliche

Glossar

Die bekanntesten kulturellen Akteur:innen und Veranstaltungen in Loos-en-Gohelle in alphabetischer Reihenfolge:

Chaîne des Terrils: (wörtlich: Kette der Abraumhalden) Dieser 1989 gegründete Zusammenschluss verschiedener Umweltinitiativen möchte die Abraumhalden als Natur- und Industriedenkmal bewahren. Chaîne des Terrils bringt zivilgesellschaftliche Akteur:innen aus verschiedenen Bereichen (Umwelt, Sport, Geschichte) zusammen, die sich für den Schutz, die Aufwertung und die Neugestaltung der Halden einsetzen. Ihr Ansatz ist partizipativ und bewusst niedrigschwellig; die angebotenen Aktivitäten richten sich an kleine Gruppen, um einen familiären Charakter zu bewahren.

Ch'ti TAIDx (Ch'ti Territoire d'Apprentissage et d'Innovation Démocratique XXL): (TAID wörtlich: Demokratisches Lern- und Innovationsgebiet) Dieses 2018 geschaffene Tool ist von den TEDx-Konferenzen inspiriert. Die Idee ist, dass Bürger:innen, die gemeinsam mit der Stadt Projekte umgesetzt haben, ihre Erfahrung in ihren eigenen Worten schildern. Ihre Erzählung soll die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung evaluieren. Loos-en-Gohelle hat dieses narrative Instrument erstmals im Rahmen von → **Faites in Loos** eingesetzt.

Corso Fleuri: (wörtlich: Blumenkorso) Dieser Umzug aus bunten mit Papierblumen geschmückten Wagen findet meist im Mai statt. Er wird ehrenamtlich von einem Verein organisiert. Im Jahr 2014 stellten 180 Freiwillige 208.400 Papierblumen her. Der erste Blumen-Umzug fand 2010 anlässlich der → **Gohelliades** im Rahmen der Pfingstprozession statt.

Culture Commune: (örtlich: Gemeinsame Kultur) Diese Theaterkompagnie wurde 1990 als sogenannte Nationalbühne⁵⁹ der Region Pas-de-Calais gegründet und befindet sich direkt neben der Base 11/19 in Loos-en-Gohelle. Es begleitet lokale Veränderungsprozesse künstlerisch durch zeitgenössische darstellende Kunstformen. Die Produktionen von Culture Commune entstehen in Zusammenarbeit mit den Bewohner:innen, Vereinen und Akteur:innen der Region.

Faites in Loos: (wörtlich: Made in Loos-en-Gohelle) Dieses Bürger:innenforum findet seit 2017 einmal im Jahr statt und holt Initiativen von Einwohner:innen oder Vereinen aus Loos-en-Gohelle auf die Bühne. Die Projekte werden interessierten Mitbürger:innen, Mitarbeitenden der Stadtverwaltung oder Gemeinderatsmitgliedern und der Lokalpresse vorgestellt. Faites in Loos soll Lust auf neue Projekte und auf gemeinsames Handeln machen.

Gala de danse: Die Tanzgala wurde 1984 anlässlich der ersten → **Gohelliades** ins Leben gerufen und gehört zu den wichtigsten und symbolträchtigsten Abendveranstaltungen des Festivals.

Gohelliades: (wörtlich: Gohelliaden) Ein Kulturfestival zum Mitmachen, das 1984 aus der Idee entstand, die Geschichte und Identität der Einwohner:innen von Loos-en-Gohelle und Umgebung aufzuwerten. Die Stadt wollte die Überlegungen einiger Looser:innen zu den Wurzeln der Lokalidentität durch die gemeinsame Organisation eines Festivals fortsetzen. Von Anfang an wurden die Bewohner:innen in die Planung und Durchführung des Festivals einbezogen, das bis heute jährlich stattfindet.

⁵⁹ Ziel der insgesamt 77 Nationalbühnen (*scène nationales*) in Frankreich ist die dezentrale und spartenübergreifende Kulturarbeit und Förderung der Bühnenkunst in der jeweiligen Region.

Loos Chtricote: (wörtlich: Loos strickt) Dieses Kollektiv stellte 2009 einen riesigen Wollschal in Handarbeit her, um die Bewerbung des Kohlreviers um die Aufnahme in die → UNESCO-Welterbeliste zu unterstützen. Viele Einwohner:innen Loos-en-Gohelles beteiligten sich an der gemeinschaftlichen „Patchwork-Mission“ und strickten mit. Nach seiner Fertigstellung wurde der 300m lange und 1,5m breite Schal von einer Menschenkette aus 400 Freiwilligen über die Abraumhalde gespannt und diente dann als Tischdecke für ein generationenübergreifendes Picknick.

Passeurs de mémoire: (wörtlich: Erinnerungsübermittler:innen) Seit 2003 steht der Monat April in Loos-en-Gohelle unter dem Motto der Erinnerungskultur. Die Mediathek bietet verschiedene Workshops für Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren an. Die Teilnehmenden widmen sich der Erforschung der Stadtgeschichte und erarbeiten Performances, die auf historischen Zeugnissen basieren.

UNESCO: Am 30. Juni 2012 wurde das Nordfranzösische Kohlrevier mit seinen Minen, Förderanlagen und Abraumhalden in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Von den insgesamt 353 als Kulturerbe eingestuften Objekten an 109 Stätten findet sich auch die Base 11/19 in Loos-en-Gohelle mit den beiden Abraumhalden auf der Liste. Loos-en-Gohelle spielte eine Schlüsselrolle bei der Bewerbung des Nordfranzösischen Kohlreviers bei der UNESCO.

Abbildungsverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Welterbestätten im Bassin Minier (Géoconfluences, 2020).....	11
Abbildung 2: Profile der Verbundenheit mit der Stadt	22
Abbildung 3: Index Bürgerschaftliche Teilhabe	23
Abbildung 4: Index Kulturelle Teilhabe	23
Abbildung 5: Kulturelle Teilhabe und Alter	26
Abbildung 6: Kulturelle Teilhabe und Wohndauer	26
Abbildung 7: Kulturelle Teilhabe und Geschlecht.....	26
Abbildung 8: Kulturelle Teilhabe und Wohnviertel.....	26
Abbildung 9: Kulturelle Teilhabe und Bildungsniveau	26
Abbildung 10: Kulturelle Teilhabe und Einkommen	26

Tabellen

Tabelle 1: Auswahl von Indikatoren für sozioökonomische Fragilität im Kohlerevier (Quelle: Französisches Statistikamt INSEE, 2018)	8
Tabelle 2: Bildung des Bindungsindex	22

Infoboxen

Infobox 1	17
Infobox 2	24
Infobox 3	30

Anmerkung

Mit Ausnahme von *Abbildung 2* (Karte „Welterbestätten im Bassin Minier“; mit freundlicher Genehmigung von N. Marichez / Géoconfluences, 2020) und *Abbildung 3* (Tabelle „Bildung des Bindungsindex“; von den Autor:innen erstellte Tabelle) wurden alle Abbildungen in dieser Studie dem Forschungsbericht⁶⁰ entnommen.

Mit Ausnahme von *Abbildung 2* wurden alle Abbildungen ins Deutsche übersetzt. Zur besseren Lesbarkeit wurden sie teilweise angepasst und/oder vereinfacht.

Infobox 1 und *Infobox 2*, die aus demselben Forschungsbericht stammen, wurden gekürzt. *Infobox 3* gibt, ebenfalls in leicht gekürzter Fassung, die Handlungsempfehlung 5 des Deutsch-Französischen Zukunftswerks⁶¹ wieder.

⁶⁰ Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., Schwartz C.: Transition systémique et nouvelles écologies territoriales. A la recherche du modèle loossois, Forschungsbericht im Auftrag des Zukunftswerks, Paris, 2021, *Table des illustrations* (S. x).

⁶¹ Siehe: <https://df-zukunftswerk.eu/handlungsempfehlung-5>

Literaturverzeichnis

- Atemis**, 2019, *Dispositif d'accompagnement de la coopération au service du projet de la ville de Loos-en-Gohelle retour d'expériences de l'accompagnement auprès des services techniques*, Bericht, 40 S.
- Baraud-Serfaty I.**, 2021, *Gouverner le trottoir*, Revue Esprit, Editions Esprit, Nr. 478 (10/2021), S. 125-136.
- Berry M.**, 2020, *How Loos-en-Gohelle, a derelict mining town in the north of France, has become a standard in sustainable development*, in: Henry C., Rockström J. and Stern N. (Hrsg.), *Standing up for a Sustainable World*, S. 314-321.
- Besse L., Chateigner F., und Ihaddadene F.**, 2016, *L'éducation populaire*, Savoirs, Jg. 42, Nr. 3, S. 11-49.
- Bouba-Olga O.**, 2019, *Pour un nouveau récit territorial*, Paris, Les conférences POPSU, 36 S.
- Bouba-Olga O., und Grossetti M.**, 2018, *La mythologie CAME (Compétitivité, Attractivité, Métropolisation, Excellence) : Comment s'en désintoxiquer ?* URL: <https://hal.science/hal-01724699v2>
- Buclet N.**, 2021, *Territorial Ecology and Socio-ecological Transition*, London, Wiley, 210 S.
- Caron J.-F., Perdrigeat J., Mathon G., und Raynaud A.**, 2020, *L'implication des citoyens. Retour d'expérience de la Commune de Loos-en-Gohelle*, Bericht, 108 S.
- CERDD**, 2021, *Repères sur la mise en récit(s) de vos projets de transitions*, online, 28 S.
- Cottin-Marx S.**, 2021, *C'est pour la bonne cause. Les désillusions du travail associatif*, Paris, Editions de l'Atelier, 144 S.
- Djament-Tran G.**, 2013, *La reconstruction culturelle, patrimoniale et touristique des quartiers péri-centraux désindustrialisés : les standards et mythes de la « créativité » à l'épreuve de trajectoires urbaines incertaines*, Bulletin de l'association de géographes français [en ligne], 90-2.
- Dosse F.**, 1997, 5. « *L'ethnométhodologie* », dans : Dosse F. (dir), *L'Empire du sens. L'humanisation des sciences humaines*, Paris, La Découverte, pp.88-94.
- Florentin D., Veys M., Beaussier T., Blache M., und Schwartz C.**, 2021, *Transition systémique et nouvelles écologies territoriales. A la recherche du modèle loossois*, rapport de recherche pour le compte du Forum pour l'avenir franco-allemand, Paris. <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-03749910v1>
- Guinard P., und Morovich B.**, 2020, *Villes, cultures et engagements*, Journal des anthropologues, S. 162-163.
- Gumuchian H., und Pecqueur B.** (Hrsg.), 2007, *La ressource territoriale*, Paris, Economica.
- Hennion A.**, 2004, *Une sociologie des attachements. D'une sociologie de la culture à une pragmatique de l'amateur*, Sociétés, Jg. 85, Nr. 3, S. 9-24.
- Jacobs J.**, 1961, *The Death and Life of Great American Cities*, Random House, New York, 458 S.
- Jeannerat H.**, 2021, *Des dynamiques territoriales d'innovation aux dynamiques territoriales de valuation*, Revue d'économie régionale et urbaine (1), S. 29-50
- Lambelet S., und Pflieger G.**, 2016, *Les ressources du pouvoir urbain*, Métropoles.
- Latour B.**, 2021, *Où suis-je ? Leçons du confinement à l'usage des terrestres*, Paris, La Découverte, 186 S.
- Latour B.**, 2013, *An Inquiry into Modes of Existence: An Anthropology of the Moderns*, Cambridge,

MA and London: Harvard University Press, 520 S.

Law J., und Ruppert E., 2016, *Modes of knowing. Resources from the Baroque*, London, Mattering Press, 268 S.

Lenglet J., und Peyrache-Gadeau V., 2020, *Valuation de la ressource territoriale et formes de circularité : la labellisation dans la filière forêt-bois française (Alpes, Jura, Vosges)*, *Revue forestière française*, AgroParisTech, 72 (4), S. 339-360.

Lusso B., 2010, *Culture et régénération urbaine : les exemples du Grand Manchester et de la vallée de l'Emscher*, Métropoles [en ligne].

Melin H., 2013, *Loos-en-Gohelle, du noir au vert*, *Multitudes*, 52, 59-67 S.

Miot Y., 2012, *Face à la décroissance urbaine, l'attractivité résidentielle ? : Le cas des villes de tradition industrielle de Mulhouse, Roubaix et Saint-Étienne*, Doktorarbeit, Université de Lille 1, 2012.

Mortelette C., 2019, *Reconversion d'anciens sites miniers en lieux culturels. Enjeux territoriaux et appropriation dans le Bassin minier du Nord-Pas-de-Calais*, thèse en Géographie, Université d'Artois, 616 S.

Noiriel G., 1986, *Les ouvriers dans la société française*, Paris, Seuil, 317 S.

Rancière J., 2008, *Le spectateur émancipé*, Paris, La fabrique, 150 S.

Rosanvallon P., 2014, *Le Parlement des invisibles*, Paris, Seuil, raconter la vie, 80 S.

Rufat S., 2018, *Estimations de la résilience des territoires, sociétés, villes*, *VertigO - la revue électronique en sciences de l'environnement*

Vatin F., 2009, *Évaluer et valoriser. Une sociologie économique de la mesure*, Toulouse, Presses universitaires du Mirail, 340 S.

Zu den Autor:innen

Dr. Daniel Florentin

Dr. Daniel Florentin ist Dozent für Umwelt- und Stadtplanungslehre bei Mines Paris PSL (ISIGE Zentrum).

Marie Veys, M.A.

Marie Veys ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Mines Paris PSL (ISIGE Zentrum) und Geschäftsführerin von WAW (We are what we eat).

Nolwenn Robic

Nolwenn Robic ist Referentin für Monitoring und Evaluation öffentlicher Maßnahmen beim CESER Bretagne. Sie war vormals wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutsch-Französischen Zukunftswerk.

Kathrin Faltermeier

Kathrin Faltermeier ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Umweltbundesamt in Dessau. Sie war vormals wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutsch-Französischen Zukunftswerk mit Fokus auf französische Kommunen.

RIFS
POTSDAM



Am **Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit (RIFS)** werden Entwicklungspfade für die globale Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft erforscht, aufgezeigt und unterstützt. Das Institut wurde 2009 als Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) gegründet und ist seit dem 1. Januar 2023 unter dem neuen Namen angebunden an das Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches Geoforschungszentrum GFZ und damit Teil der Helmholtz-Gemeinschaft. Der Forschungsansatz ist transdisziplinär, transformativ und ko-kreativ. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, politischen Institutionen, kommunalen Verwaltungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft werden von allen getragene Lösungen entwickelt. Zentrale Forschungsthemen sind unter anderem die Energiewende, der Klimawandel und soziotechnische Wandel, aber auch Fragen der nachhaltigen Governance und Partizipation. Ein starkes nationales und internationales Netzwerk verbunden mit einem Fellow-Programm unterstützen das Institut.

RIFS STUDY

November 2023

Kontakt:

Julia Plessing: julia.plessing@rifs-potsdam.de

Adresse:

Berliner Straße 130

14467 Potsdam

Tel: +49 (0) 331-28822-340

Fax: +49 (0) 331-28822-310

E-Mail: media@rifs-potsdam.de

www.rifs-potsdam.de

ViSdP:

Prof. Dr. Mark G. Lawrence,

Wissenschaftlicher Direktor, Sprecher

DOI: 10.48481/rifs.2023.029

